



Römisch-Katholisch  
24. Jg./ Nr. 12  
13. Dezember 2008  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Ein  
gnaden-  
reiches  
Weih-  
nachtsfest  
und ein  
ebenso  
gesegnetes  
Neues Jahr  
im Herrn  
2009  
wünschen  
wir allen  
unseren  
Leserinnen  
und  
Lesern!*



Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, so heißt es in der deutschen Übersetzung des lateinischen Textes im ersten Kapitel, Vers 14, des Johannes-Evangeliums. Es ist das tiefe Geheimnis der Geburt Christi angesprochen, das Mysterium des Weihnachtsgeheimnisses: Gott wurde aus Liebe zu uns Menschen ein Kind.

Zur Geburt **Christi** kamen zuerst Hirten, um das Kind zu sehen. Dann kamen Könige, große Persönlichkeiten aus einem fernen Land, um dem Neugeborenen zu huldigen. Wir Menschen des 21. Jahrhunderts sehen jetzt, zu Weihnachten, das geschnitzte oder am Ton geformte Abbild **Christi** in der Krippe. Wir sehen die Wirklichkeit Gottes aber auch im Sakrament des Altars. Beide Wirklichkeiten fließen ineinander, wie Zitate aus Kirchenvätern und Liturgie beweisen.

## Gott schauen zur Weihnacht

Aus dem Vermächtnis von  
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

Du! Mit den Engeln lobpreisest Du! **Christus** schaut Du! (Johannes Mandakumi II 227 228).

**Cyrril von Jerusalem:** „Stärke Deine Seele mit dieser verklärten Speise und sei freudigen Herzens! Mögest Du die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel schauen! Und in dieser Herrlichkeit von Stufe zu Stufe wachsen in **Christus** unserem Herrn! Ihm sei Ehre – Macht und Herrlichkeit – in Ewigkeit!“ (4. mystag. Kat.)

**Balläus:** „Niemand täusche sich! Hier ist der König! In das Gotteshaus laßt uns gehen, um ihn zu schauen! Die Gläubigen sehen Dich, wie Du in Deiner Krippe ruhest und wie Deine Glorie auf Deine Windeln gewoben ist!“

**Aus der Markus-Liturgie:** „Wahrhaft voll ist Himmel und Erde von Deiner Herrlichkeit durch die Erscheinung unseres Herrn **Jesus Christus**.“

**Johannes Chrysostomus:** „Wenn wir mit gläubigem Herzen hinzutreten, werden wir ihn wirklich in der Krippe sehen! Dieser Altar vertritt nämlich die Krippe.“ (P. gr. 48, 753) Die Gläubigen können „mit den Augen die heilige Hostie umarmen.“ (P. gr. 49, 361) In der Chrysostomus-Liturgie trägt der Priester das Allerheiligste zur Kommunionsspendung vor die Gläubigen hin und ruft: „Mit Ehrfurcht – Glaube – und Liebe kommt herbei!“ Die Gläubigen alle im Chor: „Gepriesen! – der da kommt – im Namen des Herrn! Gott ist der Herr! Auch uns ist er erschienen!“

Papst stellte Rom unter den Schutz der Gottesmutter

## Rosen für Maria

Papst **Benedikt XVI.** hat am 8. Dezember traditionell die Mariensäule in der römischen Innenstadt besucht.

Bei der Zeremonie zum Fest der Unbefleckten Empfängnis legte er ein Rosengebinde zu Füßen der Statue bei der Spa-

nischen Treppe nieder und bei die Muttergottes um Schutz für die Stadt Rom. Zugleich erinnerte er an den Abschluß des Jubiläumjahres von Lourdes, mit dem der südfranzösische Wallfahrtsort der Marienerscheinungen vor 150 Jahren gedacht hatte. Neun Millionen Menschen haben Lourdes allein im Jubiläumsjahr besucht. Der Besuch bei der Muttergottes-Statue an der Spanischen Treppe gehört zu den festen Terminen des Papstes und findet jeweils am 8. Dezember statt.

Die Muttergottesstatue war unter Papst **Pius IX.** (1846-78) aus Anlaß der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis (1854) auf einer antiken Säule aufge-

Fortsetzung Seite 3

## Organspenden

Die EU-Kommission möchte eine bessere Zusammenarbeit der EU bei Organspenden. Die Verfügbarkeit von Transplantationsorganen und ihre „Sicherheit“ sollen verbessert werden, sagte Kommissarin **Androulla Vassiliou**. 2009 bis 2015 soll ein Aktionsplan die Transplantationsysteme leistungsfähiger machen. Der CDU-Europaabgeordnete **Peter Liese** fordert dazu Transplantationsbeauftragte in Krankenhäusern.

# Bischöfe sind is lamfreundlich

In Italien wird derzeit (ebenso wie in einigen anderen Ländern Europas) politisch intensiv über Zulässigkeit von Moscheebauten diskutiert.

Der Mailänder Kardinal **Tettamanzi** erklärte in der Islam-Debatte, das Bedürfnis nach Stille, Gebet und Orten der Besinnung gelte für alle Religionen.

Minister **Roberto Calderoli** (Lega Nord) bezeichnete daraufhin den Mailänder Kardinal als „Katho-Kommunist“. Es sei betriblich, daß ausgerechnet bei einem Mann der Kirche die „untergegangenen ideologischen Banner des „Katho-Kommunismus“ wiedererständen.

**Calderoli** fügte hinzu, der Mailänder Kardinal habe kein Wort verloren, als in Spanien Kreuze aus öffentlichen Schulen verbannt worden seien, aber jetzt mache er sich zum Verteidiger der Moscheen. „Ich würde nicht, daß die Heilige Schrift sich zur Verteidigung der Rechte von jenen äußert, die andere Religionen als Hindernis ansehen, das man aus dem Weg räumen muß“, sagte **Calderoli**. Ebenso wenig fordere die Bibel dazu auf, angebliche religiöse Stätten willkommen zu heißen, die „in Wirklichkeit Schulen der Gewalt“ seien.

Auch der Chef des vatikanischen Kulturrats, Erzbischof

Fortsetzung von Seite 2

stellt worden. Die katholische Lehre besagt, daß **Maria** von Anfang an von Gott als Mutter **Jesu** ausersehen war und deshalb von der Verstrickung in die menschliche Schuldgeschichte – der Erbsünde – ausgenommen ist.

Beim Angelusgebet am 7. Dezember, auf dem Petersplatz sagte der Heilige Vater,

Christen sollten auf den Heilsplan Gottes vertrauen und sich für den Aufbau des Gottesreichs einsetzen. Gerechtigkeit und Frieden seien ein Geschenk Gottes; dies verlange aber auch Männer und Frauen, die sein Wort aufzunehmen bereit seien. Der Advent fordere die Gläubigen auf, das Neue zuzulassen, das **Christus** in ihnen wirken wolle.

## Logen und Frauen

In Frankreich hat ein Streit über die Aufnahme von Frauen zum Ausschluß von fünf Logen aus dem Freimaurer-Dachverband „Grand Orient de France“ (GODF) geführt. Die GODF-Gerichtsbarkeit hat die betroffenen Logen wegen Regelverstößen aus dem Verband ausgeschlossen. Die Frauen waren schon im Mai aufgenom-

men worden. Ob künftig auch Frauen in Logen der GODF aufgenommen werden können, darüber wollen die rund 1.200 Logen nun auf der nächsten Generalversammlung im September 2009 in Lyon beraten. Die Großloge „Grand Orient de France“ wurde 1773 gegründet und ist eine der ältesten in Europa. Sie hat rund 50.000 Mitglieder.

**Gianfranco Ravasi**, hat die Errichtung von Moscheen in Italien verteidigt.

Man müsse die Legitimität eines Kultortes anerkennen, sofern es ein Ort echter Frömmigkeit sei, sagte **Ravasi**. Der Kurienchef bezog sich damit

auf eine Forderung der Regierungspartei Lega Nord nach einem Baustopp für Moscheen.

Die Partei will keine neuen islamischen Zentren dulden, solange nicht ein neues Gesetz deren Aktivitäten regelt.

## Neue Heilige

Der frühere Warschauer Erzbischof **Zygmunt Felinski** (1822-1895) und fünf weitere Selige der katholischen Kirche können demnächst heiliggesprochen werden. Papst **Benedikt XVI.** genehmigte am 6. Dezember das Dekret. Ein auf Fürsprache Felinskis gewirktes Wunder wird darin anerkannt. Dokumente zur

Heiligsprechung billigte der Papst für den Italiener **Arcangelo Tadini** (1846-1912), den Spanier **Francesco Coll y Guitart** (1812-1875), seinen Landsmann **Rafael Arnaiz Baron** (1911-1938), die Französin **Marie de la Croix Jugan** (1792-1879) und die Italienerin **Caterina Volpicelli** (1839-1894).

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein ebenso gesegnetes Neues Jahr im Herrn 2009! Das ist es, was wir Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, mit dieser Ausgabe von ganzem Herzen wünschen. Gott schütze Sie und Ihre Lieben in diesem zu Ende gehenden Jahr ebenso wie im kommenden Jahr 2009. **Maria** breite den Mantel ihres Schutzes über Sie alle. Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank für Ihre Treue und für Ihre geistliche und geistige Mitarbeit an dieser unserer gemeinsamen Publikation. „Der 13.“ geht mit der nächsten Ausgabe in das 25. Jahr seines Bestehens. Sie als finanzieller Träger dieser Publikation und wir als Zwei-Mann-Redaktion haben damit ein Vierteljahrhundert Kirchengeschichte mitzugestalten versucht. Dafür haben wir Ihnen zu danken!

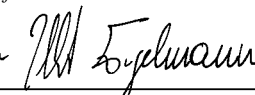
Unser Freund Martin Humer hat uns in diesem Zusammenhang gebeten, auch für ihn allen seinen Helfern, Gönnern und Spendern zu danken. „Ich danke allen Mitarbeitern der Christlich Sozialen Arbeitsgemeinschaft (CSA), bat er uns zu schreiben, „und ebenso allen Mitarbeitern der Bürgerinitiative zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde für ihre Treue und ihre Unterstützung im Jahr 2008. Gesegnete Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr – Euer **Martin Humer**.“

Der mittlerweile 84jährige **Pornojäger** wurde übrigens vor wenigen Tagen in Deutschland auf 40 Tagen Haft verurteilt. Ursache des Prozesses war der Film „Popetown“ im April 2006. Er würdigte Religion, Meßopfer und Papst unerträglich herab. **Martin Humer** schuf dazu eine Karikatur und erstattete Anzeige. Für die Karikatur wurde er jetzt verurteilt.

Etwas Erfreuliches zum Schluß: In Graz-Mariatrost fand von 6. bis 8. Dezember der Kongreß „40 Jahre Humanae vitae – 40 Jahre Mariatroster Erklärung“ statt. Eine hervorragende Veranstaltung der Europäischen Ärztekongregation. Der „13.“ wird darüber in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten.

Der Kongreß der Europäischen Ärztekongregation ist jedoch schon in dieser Ausgabe Anlaß, auf die Entwicklung der Diskussion um die Enzyklika hinzuweisen: In Österreich revidierte die Bischofskonferenz unter Kardinal **Groër** und Bischof **Krenn** schon 1988 die veraltete (und irri!) Mariatroster Erklärung. Der zentrale Satz der Erklärung von 1988: „Es gibt Gewissensfreiheit – aber nicht Freiheit der Gewissensbildung!“ Der Satz trägt die Handschrift des großen Bischofs **Kurt Krenn**. Die österreichischen Bischöfe brauchen also heute gar kein schlechtes Gewissen zu haben. **Groër** und **Krenn** haben ihnen schon vor 20 Jahren auf den richtigen Weg geholfen.

In tiefer Verbundenheit grüßen Sie

Friedrich Engelmann 

Israelkorrespondent des „13.“ im Visier von Gegnern:

## Mordanschlag auf Klaus Mosche Pülz

Auf den Leiter des „Instituts für Israels Universale Berufung“ und der „Messianischen Bekenntnisgemeinschaft“ in Israel, Klaus Mosche Pülz, wurde am 26. November 2008 gegen 23 Uhr Ortszeit ein Mordanschlag in Süd-Tel Aviv verübt.

Als Täter für den Anschlag kommt möglicherweise die israelische Antimissionsliga „Jad le-Achim“ in Frage, nachdem deren Anwalt, Mosche Morgenstern, mit Schreiben vom 2. Oktober des Jahres von Pülz eine Entschuldigung ver-

George W. Bush immer wieder auf die Menschenrechtssituation und besonders auf die Aktivitäten der israelische Antimissionsliga hingewiesen.

Es ist nicht neu, daß Pülz sich für die Menschenrechte der israelischen Judenchristen (messianische Juden) dezidiert einsetzt. Bereits im Jahre 1984 hatten orthodoxe Juden einen Brandanschlag auf das Zentrum der „Messianischen Bekenntnisgemeinschaft“ in Aschdod verübt. Ein Vierteljahrhundert später kam es nun zu einem direkten Angriff auf das Leben von Klaus Mosche Pülz, dem „Der 13.“ in Freundschaft verbunden ist.

### Vorspiel zur Tat

Nachdem Pülz am 24. November 2008 den ganzen Tag über von einem orthodoxen Mitarbeiter der „Jad le-Achim“ namens David telefonisch mit Ausdrücken, wie „Hund“, „Maniak“, „Hurensohn“, beschimpft worden war, begab sich ein Bekannter von Pülz in die „Jad le-Achim“-Zentrale nach Bnei Brak, wo man ihm erklärte, daß Pülz zu ermorden sei.

Am 26. November hatte sich Pülz bereits zu Bett begeben, als er schließlich Licht im Wohnzimmer sah. Er dachte, daß ein Beleuchtungskörper nicht ausgeschaltet war und stand auf. Zu seinem Entsetzen standen die Eingangstür und der Flur bereits in Flammen. Er öffnete die Eingangstür und stellte fest, daß auch vor der Haustür der Fußboden brannte und mit einem Brandbeschleuniger zusätzlich angezündet worden war. Denn die

Flammen, über die Pülz so gleich das Wasser schüttete, verlöschten nicht, sondern breiteten sich weiter aus.

Das Feuer gelangte bis zum Teppich im Wohnzimmer. Dennoch grenzt es an ein Wunder, daß Pülz die Flammen rechtzeitig entdeckte und es ihm schließlich gelang, die Flammen selbst zu löschen. Der Schaden ist indes beträchtlich. Der Plan der orthodoxen Juden war offensichtlich, Pülz in seiner eigenen Wohnung den Fluchtweg durch das Feuer zu versperren und ihn in ihr verbrennen zu lassen. Ein hinterhältiger Plan, denn die Wohnung befindet sich im siebten Stockwerk.

Dieser Anschlag zeigt jedenfalls, daß es um die Menschenrechte innerhalb der israelischen Gesellschaft schlecht bestellt ist. Von einem demokratischen Rechtsstaat ist Israel noch weit entfernt. Wer auf die Messianität Jesu (Jeschua) verweist, lebt gefährlich. Pülz hat sich in vielen Jahrzehnten mit diesem Bekenntnis expo-

niert. Von kirchlicher oder deutschsprachiger Seite können Pülz und seine Glaubensgenossen keine Unterstützung erwarten. Würde dies im Ausland gegen eine jüdische Institution geschehen sein, würden sofort die Zeitungen darüber berichtet haben.

### Hilfe ist notwendig

Nicht so, wenn es um die unterprivilegierten Judenchristen Israels geht. Doch gerade sie bedürfen in besonderem Maße der Unterstützung durch die christlichen Glaubensgeschwister im Ausland, meint Klaus Mosche Pülz. Bei dieser Gelegenheit wendet er sich mit der Bitte an die Medien, die Herrschaft der intoleranten orthodoxen Juden zu brechen, die ihre eigene Macht aufrichten und möglichst noch verfestigen wollen; „Möge Gott, der HERR, Israel auch innenpolitisch Frieden schenken und uns jesugläubigen Israelis beistehen, die wir den Dienst Petri und Pauli fortsetzen“, schreibt Pülz den Lesern des „13.“.

## Terror gegen Christen

In den vergangenen Ausgabe berichtete „Der 13.“, was Christen in vielen Ländern zu leiden haben. Jetzt werden die politischen Hintergründe immer bekannter. Die Gewalt gegen Christen in Indien ist beispielsweise nach Erkenntnissen der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfV) von extremistischen Hindus bewußt gesteuert worden. Seit August sind rund 50.000 Christen gewaltsam

vertrieben und zur Konversion gezwungen worden. Die GfV fordert ein Verbot extremistischer Hindu-Organisationen, da diese nicht nur die Religionsfreiheit, sondern auch die Demokratie gefährdeten.

Bei den Übergriffen militanter Hindus auf Christen kamen 45 Menschen ums Leben. Mehr als 50 Kirchen, mehrere Schulen und kirchliche Einrichtungen wurden zerstört.

## Neues Finanzsystem gefordert

Neue Ordnungen für Währungsfragen, Finanzmärkte und Handel sind nötig, heißt es in einer am 23. November, veröffentlichten Erklärung des Päpstlichen Rats „Justitia et Pax“, der für Entwicklungsfragen zuständig ist.

Zur Lösung der Krise reicht laut der vatikanischen Stellungnahme eine einfache Revision der internationalen Wirtschafts- und Finanzinstitutionen nicht aus. Eher sei eine „echte Neugründung“ des Systems notwendig.

### Internationalisierung

Inzwischen sei offenkundig, daß selbst die großen Staaten ihre Wirtschaftsziele nicht auf Grundlage nationaler Souveränität erreichen könnten. Dabei warnt das Dokument vor einem neuen wechselseitigen Protektionismus.

Zugleich befürchtet der Va-

tikan Einschnitte bei der Entwicklungshilfe. Die von Jahr zu Jahr beschlossene Bereitstellung entsprechender Mittel werde unter den „ungeheuren Aufwendungen“ leiden, die zur Dämpfung der Finanzkrise gebraucht würden. Entwicklungshilfe setze hingegen ein

langfristiges Engagement voraus. Zudem lasse sich nur mithilfe solcher Investitionen auch ein gesundes Finanzsystem aufbauen, so der Vatikan.

Kommentar: Hat sich die Kirche selbst nicht zu sehr in die Finanzsysteme einbinden lassen?

## Auch Spanien entfernt jetzt die Schulkreuze

Zum ersten Mal hat in Spanien ein Richter die Entfernung der Kreuze aus den Klassenzimmern einer öffentlichen Schule angeordnet. Der Verwaltungsrichter Alejandro Valentin im nordspanischen Valladolid folgte mit seinem Urteil einer bereits im Jahr 2005 eingebrachten Beschwerde eines Elternpaares und einer lokalen „Vereinigung für die Verteidigung der laizistischen Schule“. Dabei berief sich der Richter auf die spanische Verfassung, die den neu-

tralen Charakter des Staates festschreibt. Valentin erklärte in seinem Urteil, das Vorhandensein von Kreuzen in Schulzimmern könne bei Minderjährigen den Eindruck erwecken, der spanische Staat stehe der katholischen Kirche näher als anderen Glaubensüberzeugungen. Das müsse aber in der Formungsphase der Minderjährigen vermieden werden. Kommentar: Das Christentum in Europa verdunstet. Wo sind die geistlichen und geistigen Führer?

## Wirtschafts-Professor in Vatikan-Gremium

Papst Benedikt XVI. hat den südkoreanischen Wirtschaftswissenschaftler Thomas Hong-Soon Han in das internationale Prüfungsgremium des vatikanischen Rechnungshofs berufen. Han, Professor an der Hankuk University of Foreign Studies in Seoul, hatte als Berater auf der Weltbischofssynode im Oktober die Kirchenführer unver-

blümt zu einem evangeliumsgemäßen Verhalten in Wirtschaftsfragen ermahnt. Der Koreaner ist bereits Mitglied des Päpstlichen Laienrats.

Die Bischöfe müßten selber die katholische Soziallehre ernst nehmen und sowohl den Lebensstil wie den Umgang mit Besitz im Licht der Bibel prüfen. „Wenn die Kirche Wirtschaftsverträge abschließt,

muß sie sicherstellen, daß sie die Prinzipien der Gerechtigkeit, gerechter Löhne und guter Arbeitsbedingungen enthal-

ten“, sagte Han vor den Bischöfen und dem Papst. „Leider hat die Kirche das nicht immer getan.“

## Christen haben Verantwortung

Papst Benedikt XVI. hat sich gegen Spekulationen über das Ende der Welt gewandt. Die neutestamentliche Erwartung der Wiederkunft Christi verleihe dem irdischen Leben eine neue und entscheidende Perspektive. Damit wachse die Verantwortung, die Welt aktiv mitzugestalten. Die Gegenwart sei aus biblischer Sicht

eine „Zwischenzeit“, sagte der Papst. In ihr sei die Erlösung durch Tod und Auferstehung Christi zwar schon bewirkt, das neue Leben müsse aber noch zur Vollkommenheit gelangen. Die Verlehnung der Existenz der Christen eine Spannung auf die Zukunft in der Hoffnung, „daß unser Leben nicht ins Leere geht“, sagte Benedikt XVI.

## Warnung vor Antisemitismus

Der Präsident des Europäischen Jüdischen Kongresses (EJC), Mosche Kantor, hat vor einem Wiederaufleben des Antisemitismus in Europa gewarnt. In nahezu allen Ländern Europas könne man ungehindert antisemitische Literatur

kaufen. „Was sich einige Länder heute politisch erlauben, wäre noch vor zehn Jahren unvorstellbar gewesen“, sagte der EJC-Präsident am Rande einer EU-Veranstaltungsreihe zur Erinnerung an die Novemberprogrome von 1938.



Klaus Mosche Pülz

langte, weil er in einer Presseveröffentlichung vom 15. Mai 2008 in der russischsprachigen Zeitung „WESTI“ die „Jad le-Achim“ des Anschlags auf den 16jährigen Sohn der Familie Ortiz in Ariel indirekt bezichtigt hatte.

### immer wieder Hinweise

Seinerzeit war der Jugendliche durch eine Paketbombe zum jüdischen Purim-Fest schwer verletzt worden. Ferner hatte Pülz die beiden US-Präsidenten Bill Clinton und

## Prozeß gegen eines der ältesten Klöster

Vor einem Verwaltungsgericht im südosztürkischen Midyat ist ein Prozeß gegen eines der ältesten Klöster der Welt eröffnet worden. Das syrisch-orthodoxe Kloster Mor Gabriel im Tur Abdin wird von kurdischen Nachbardörfern der illegalen Landnahme bezichtigt. Wie die Lokalzeitung „Midyat Habur Gazetesi“ meldet, reisten zu der Verhandlung außer Gemeindegliedern aus Midyat auch mehrere Vertreter syrisch-orthodoxer Vereinigungen aus Europa an.

Der Prozeß werfe ein schlechtes Licht auf den türkischen EU-Beitrittsprozess, sagte der schwedische Parlamentsabgeordnete **Yilmaz Kerimo** vor dem Gerichtsgebäude. Nach dem ersten Verhandlungstag wurde die Untersuchung laut Pressebericht wegen fehlender Unterlagen um einen Monat vertagt.

Ausgelöst hatte den Prozeß eine Strafanzeige der Ortsvor-

steher der Dörfer Güngören, Eglence und Yayvantepe. Sie werfen dem Kloster widerrechtliche Aneignung fremden Bodens vor. Sie wollen geltend machen, daß das Kloster auf ihrem Weideland stehe. Die Klostergemeinde besitze mehr Land, „als sie zum Beten benötigt; nirgends sonst auf der Welt braucht ein Gottesdienst so viel Platz“, heißt es in der Beschwerde der kurdischen Dörfer. Dadurch würden die Rechte der Anwohner beschnitten, die auf dem Grund ihre 3.500 Schafe und Ziegen sowie 1.000 Kühe weiden lassen wollten.

Die Mönche von Mor Gabriel weisen darauf hin, daß das Kloster schon seit dem Jahr 397 dort steht, wo es sich jetzt befindet – also Hunderte Jahre vor Gründung des ersten kurdischen oder türkischen Dorfes in der Region. Mor Gabriel ist das spirituelle Zentrum der frühchristlichen Regi-

on namens Tur Abdin in Südostanatolien. „Das Kloster ist seit Jahrhunderten auf diesem Boden beheimatet“, sagte der schwedische Parlamentarier **Kerimo**. Seit 1938 zahle das Kloster zudem Steuern für das Land; die Besitzverhältnisse seien durch zahlreiche Dokumente belegt. Ein Gerichtsverfahren auf der Basis „offensichtlich unbegründeter Behauptungen“ zu eröffnen, wer-

de das Ansehen der Türkei in Europa beschädigen, so Kerimo.

Von Armut, Diskriminierung und dem PKK-Krieg aus ihrer Heimat Tur Abdin verdrängt, leben heute rund 150.000 syrisch-orthodoxe Christen in Schweden, der Schweiz, Deutschland und Österreich. In der Region selbst ist nur eine Restminorität verblieben.

## Islamische Schulen geben schlechten Unterricht

Wegen schlechter Unterrichtsqualität will das niederländische Bildungsministerium von den Trägern islamischer Grundschulen 4,5 Millionen Euro zurückverlangen.

Fast die Hälfte der von Muslimen betriebenen 41 Grundschulen im Land biete schlechten bis sehr schlechten Unterricht an, meldeten

niederländische Medien unter Berufung auf eine Studie des Ministeriums.

Demnach werden den Trägern der Schulen auch finanzielle Verstöße zur Last gelegt. So seien staatliche Gelder etwa für Ausflugsreisen nach Mekka statt für Bildungsprojekte ausgegeben worden.

## Türkischer Minister sorgt für Verwunderung

Mit einem öffentlichen Lob der Vertreibung von Griechen und Armeniern hat der türkische Verteidigungsminister **Vecdi Gönül** für Empörung gesorgt.

Der Minister habe damit Verbrechen gutgeheißen, schrieb eine Gruppe türkischer Armenier in einem offenen Brief an Ministerpräsident **Recep Tayyip Erdogan**.

**Gönül** hatte bei einem Festakt zum 70. Todestag von Staatsgründer **Mustafa Kemal Atatürk** am 10. November, gesagt, wenn es in der Türkei noch so viele Griechen und Armenier gäbe wie nach dem Ersten Weltkrieg, wäre das Land nicht zu dem Natio-

nalstaat geworden, der es heute sei. Die Äußerung des Ministers sei ein Skandal, heißt es in dem offenen Brief. Auch zahlreiche Historiker und Zeitungen kritisierten Gönül. Griechenland reagierte ebenfalls verärgert. Die Äußerungen des Ministers gingen auf „inakzeptable und gefährliche“ Argumente zurück, „die in der dunklen Vergangenheit hätten bleiben sollen, wo sie hingehören“, erklärte das Außenministerium in Athen. Der Minister selbst sagte, er sei falsch verstanden worden. Nach dem Ersten Weltkrieg waren im Rahmen eines Bevölkerungsaustausches mehr als eine Million anatolische Griechen nach

Griechenland umgesiedelt worden. Schon in den Jahren zuvor waren Hunderttausende Armenier bei Massakern und Todesmärschen ums Leben gekommen. Antigriechische Pogrome in den 1950er Jahren vertrieben denn erneut viele Griechen aus der Türkei.

## Islamisierung Hammed Aboutaleb

(47), aus Marokko stammender Muslim, wird im Januar Bürgermeister der niederländischen Hafenstadt Rotterdam werden. Das beschloß die sozialdemokratische Mehrheitsfraktion im Stadtrat Rotterdams.

Alarmierend für die katholische Kirche:

## Wenig Neupriester in Deutschland

Die Anzahl der Priesterweihen in Deutschland ist 2008 erstmals auf unter 100 gesunken. Wie die in der Deutschen Regentenkonferenz zusammengeschlossenen Leiter der Priesterseminare Deutschlands am 25. November in München bekanntgaben, wurden in diesem Jahr 95 Priester für die 27 Bistümer geweiht.

Dies sei „alarmierend“, meinte der Konferenzvorsitzende, der Münchner Regens **Franz Joseph Baur**. Seit Beginn der Statistik im Jahr 1972 gab es noch nie so wenige Priesterweihen. Rückläufig ist laut **Baur** auch die Anzahl der Neueintritte in den Seminaren, die 2008 bei 176 lag. Die „Stabilität“ der drei Jahre zuvor habe leider nicht gehalten werden können. Bis vor 20 Jahren war die Anzahl bei Weihen und Neuzugängen noch doppelt so hoch. „Die

Verantwortlichen in der Priesterbildung können sich mit diesen Zahlen nicht zufrieden geben“, räumte **Baur** ein. Der Regens sprach sich für eine Beibehaltung der strengen Zulassungspraxis aus. Die Daten zeigten, „daß die Regenten dem Druck des Priester mangels nicht nachgeben und den Bischöfen keine Kandidaten für die Weihe empfehlen, die den Anforderungen des Dienstes später womöglich nicht gewachsen sind“. Zugleich forderte **Baur** mehr Anstrengungen in der Berufungspastoral. Das Potenzial an Ideen sei noch nicht ausgeschöpft. Positiv bewertete der Ausbilder die Veränderungsprozesse in den Bistümern.

Die Zusammenlegung von Pfarreien sei oft zu Lasten des Pfarrers gegangen, dem schlicht mehr Arbeit und Verantwortung aufgebürdet wor-

den sei. Inzwischen werde verstärkt auch über die inhaltliche Ausrichtung der Seelsorge und des kirchlichen Lebens vor Ort nachgedacht. Dadurch könne der Priesterberuf wieder an Attraktivität gewinnen. In den deutschen Priesterseminaren bereiten sich den Angaben zufolge derzeit 871 Männer auf

ihre Weihe vor. Vor 15 Jahren waren es noch 1.817. Wegen des Nachwuchsmangels und der immer unterschiedlicheren Voraussetzungen, die die Kandidaten mitbringen, arbeiten die meisten Bistümer inzwischen in der Ausbildung der künftigen Seelsorger zusammen.

## Papst Benedikt XVI. und seine Stiftung

Mit seinem Privatvermögen hat Papst **Benedikt XVI.** den Grundstock für eine Stiftung seines Schülerkreises gelegt. Das teilte der Stiftungsratsvorsitzende, der Nürnberger Prälat **Michael Hofmann**, in München mit.

Mit Zustimmung des Kirchenoberhaupts trägt die Einrichtung den Namen **Joseph Ratzinger** Papst **Benedikt XVI.** Stiftung. Sie ist bürgerlichen Rechts und hat ihren Sitz in München.

Die Stiftung will die Entstehung eines Papst-Benedikt-Studienzentrums in Rom fördern.

Vorsitzender des Stiftungskuratoriums ist der Wiener Kardinal **Christoph Schönborn**, Vorstandsvorsitzender der Sprecher des Ratzinger-Schülerkreises, der frühere

Passauer Fundamentaltheologe **Stephan Otto Horn**.

Der Schülerkreis zählt rund 40 Mitglieder, darunter Professoren, Pfarrer, Ordensleute und Laien aus Europa, Afrika, Asien und den USA. Er bildete sich 1978, nach der Ernennung des Regensburger Dogmatikprofessors **Ratzinger** zum Münchner Erzbischof. Jedes Jahr im August trifft der Kreis mit seinem einstigen Lehrer in der päpstlichen Sommerresidenz Castelgandolfo zusammen.

Im vergangenen Sommer stieß zum ersten Mal auch eine Gruppe junger Theologen dazu, die sich wissenschaftlich mit **Ratzinger** beschäftigt haben. Auch dieser, inzwischen rund 20 Personen zählende, Kreis will sich künftig regelmäßig mit den Schülern des Dogmatikprofessors **Ratzinger** treffen.

## Anzahl der Protestanten ist stark gesunken

Erstmals seit Jahrzehnten ist die Anzahl der Protestanten in Deutschland unter 25 Millionen gesunken.

Ende 2007 hatten die evangelischen Landeskirchen 24,83 Millionen Mitglieder, das sind 269.000 oder 1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor, wie aus einer am 17. November in Hannover veröffentlichten Statistik der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hervorgeht. Zur katholischen Kirche gehörten zum gleichen Zeitpunkt 25,46 Millionen Gläubige. Damit sind gegenwärtig 31,0 Prozent aller Deutschen katholisch und 30,2 Prozent evangelisch. Die EKD-Statistik weist bei der Anzahl der Kirchenmitglieder in den ein-

zelnen Bundesländern ein starkes Gefälle zwischen West und Ost sowie zwischen Süd und Nord aus. Während im Saarland noch 84,6 Prozent der Menschen einer der beiden großen Kirchen angehörten, seien es in Hamburg weniger als die Hälfte (41 Prozent) und in Sachsen-Anhalt nur noch knapp ein Fünftel, hieß es.

Am stärksten in der Minderheit sind die Christen in Brandenburg (20,9 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (21,2 Prozent). Der Anteil der Protestanten an der Bevölkerung in Deutschland ist wie der

der Katholiken seit Jahren rückläufig. Im Jahr 1997 gab es noch fast 27,4 Millionen evangelische Christen.

Den jüngsten Zahlen zufolge sind Frauen weiterhin deutlich stärker kirchlich gebunden als Männer. 55 Prozent der Kir-

chenmitglieder sind Frauen, aber nur 51 Prozent der Bevölkerung.

Zurückzuführen sei dies darauf, daß Männer häufiger aus der Kirche austräten und Frauen eine höhere Lebenserwartung hätten.

## „Rechtsgutachten“

Das Organ der marokkanischen Sozialisten „Itihad al-Ischtiraki“ (Sozialdemokratische Union) veröffentlichte ein sogenanntes islamisches Rechtsgutachten, eine Fatwa. In der Fatwa heißt es, daß Mädchen zwischen neun und zwölf Jahren „köstlicher“ als junge Frauen zwischen 18 und 28 wären.

Der Islamgelehrte beruft sich dabei auf das Beispiel **Mohammeds**, der seine Lieblingsfrau **Aischa** ebenfalls im Kindesalter ins Ehebett gezwungen hatte.

## Neues Gebet- und Gesangbuch

## „Gotteslob“ in 186 Pfarren erprobt

Zwischen Advent 2007 und Pfingsten 2008 haben 186 Pfarrgemeinden aus verschiedenen österreichischen und deutschen Diözesen die etwa 400 Seiten starke Vorabpublikation für das neue Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ erprobt.

Die Gemeinden waren nach repräsentativen Gesichtspunkten ausgewählt worden, wie das deutsche Liturgische Institut in Trier mitteilt. Seelsorger, Kirchenmusiker und „einfache Gläubige“ wurden zu Gesängen, katechetischen Texten und Layout befragt.

Die Ergebnisse sind unter „liturgie.de“ nachzulesen.

Mit der Neuauflage des „Gotteslobs“ soll zeitgleich auch ein Orgelbuch mit geeigneten Begleitsätzen veröffent-

licht werden. Daher wurden für die musikalischen Inhalte der Probepublikation entsprechende Orgelbegleitmaterialien erarbeitet und ebenfalls zur Erprobung erstellt.

Das derzeitige „Katholische Gebet- und Gesangbuch 'Gotteslob'“ ist seit mehr als 30 Jahren in den Pfarrgemeinden des deutschen Sprachraumes (mit Ausnahme der Schweiz) in Gebrauch. Im Hinblick auf die gesellschaftlichen und spirituellen Veränderungen in den

letzten 30 Jahren haben die österreichische und die deutsche Bischofskonferenz im Jahr 2001 den Auftrag erteilt, ein neues Gemeinsames Gebet- und Gesangbuch (GGB) zu erarbeiten.

Auch das neue Buch wird „Gotteslob“ heißen. Im neuen Gebet- und Gesangbuch wird sich vieles von dem finden, was im jetzigen Buch enthalten ist, denn Bewährtes soll erhalten bleiben. Daneben aber wird es Neues geben: Neues Liedgut hat sich entwickelt, ältere Gesänge haben neue Wertschätzung gefunden, neue Gebete und Gottesdienstformen sind entstanden.

## Staatsanwalt stellte Ermittlungen ein

Die Staatsanwaltschaft Hamburg hat ihre Ermittlungen gegen einen katholischen Priester wegen des Verdachts des sexuellen Mißbrauchs des minderjährigen eingestellt.

Staatsanwalt Wilhelm Möllers sagte auf Anfrage, die Ermittlungen hätten keinerlei tragfähige Anhaltspunkte für eine strafbare Handlung ergeben.

Die Staatsanwaltschaft sehe keinen Anlaß für eine

Anklageerhebung. Erzbischof Thissen hatte den Priester am 24. April bis zur Klärung der Vorwürfe vom Dienst beurlaubt. Diese Beurlaubung wurde aufgehoben.

Im April war gegen den Priester Strafanzeige wegen des Verdachts des sexuellen Mißbrauchs von Ministranten gestellt worden. Die Anzeige war nicht von möglichen Opfern, sondern einem Gemeindemitglied erstattet worden.

*Kommentar: Diese Mel-*

## Nach Deutschland kamen viele Einwanderer

Spanien und Deutschland haben 2006 die meisten Einwanderer in der EU aufgenommen. Das meldete das EU-Statistikamt Eurostat in Brüssel. Demnach wanderten 2006 rund 803.000 Personen nach Spanien ein, rund 558.000 nach Deutschland. In Spanien waren rund 38 Prozent der

Einwanderer EU-Bürger, 62 Prozent stammten aus anderen Staaten. In Deutschland war das Verhältnis fast umgekehrt: 57 Prozent der Einwanderer stammten aus EU-Staaten und rund 43 Prozent aus anderen Ländern. Europaweit stammten rund vier von zehn Einwanderern aus EU-Staaten.

*derung ist deswegen interessant, weil sie bestätigt, daß der Kampf gegen die Kirche heute vielfach nicht von Kirchegegnern ausgeht, sondern aus dem Inneren der Kirche selbst kommt. So war es bekanntlich auch bei der*

## 3.000 HIV-Neuinfektionen

Im diesem Jahr haben sich nach Schätzungen des Robert Koch-Instituts (RKI) etwa 3.000 Menschen in Deutschland mit dem HIV-Virus infiziert. Damit leben bundesweit derzeit rund 63.500 (!) Menschen mit HIV oder Aids, wie das RKI in Berlin mitteilte. Dirk Sander von der Deutschen Aids-Hilfe forderte eine intensivere Prävention vor allem bei Risikogruppen. Am meisten gefährdet sind nach Angaben von Aids-Hilfe-Vorstand Carsten

## Krippenschaden

Das Familiennetzwerk hat den geplanten Krippenausbau bis 2013 heftig kritisiert. Es sei „herrschende Meinung der Wissenschaft“, daß in den ersten drei Lebensjahren Betreuung durch die Eltern das Beste für die Entwicklung eines Kindes sei, betonte die Vorsitzende Maria Steuer. Wenn aber alle Kinder ab Geburt Anspruch auf einen Platz in einer Krippe oder bei einer Tagesmutter hätten, sei das ein „unmoralisches Angebot“ an die Eltern, so Steuer. Diese sollten auf diese Weise in den Arbeitsmarkt, „zurückmanövriert“ werden. Die Kritik richtet sich gegen das Kinderförderungsgesetz zum Krippenausbau, das bereits den Bundesrat passiert hat.

*Kampagne gegen die Priester Bischof Kurt Krenns, der ebenfalls durch eine innerschulische Intrige gestützt wurde.*

## Islamverbände planen Gegengesellschaft

Der renommierte Göttinger Islamwissenschaftler Tilmann Nagel wirft den großen Islamverbänden vor, in Deutschland eine Gegengesellschaft aufzubauen zu wollen. Nach monatlichen Diskussionen hätten sie sich zwar bereiterklärt, das Grundgesetz anzuerkennen, sagte er am 19. November, in Köln. „Doch die darin vorgesehene Religionsfreiheit legen sie so aus, als könnten sie

selbst definieren, was Religion ist“, so der Wissenschaftler.

Zur Religion zählt für sie eigentlich alles und auch das Recht, eine Gegengesellschaft aufzubauen. Die Mitgliedsverbände des Koordinationsrates der Muslime in Deutschland (KRM) wollen laut Nagel verhindern, „daß die Muslime sich in die Gesellschaft einfinden“. Auf der Islamkonferenz der Bundesregierung in Berlin, an der Nagel als Experte teilnahm, sei das deutlich zu merken gewesen. Als Beispiel nannte der Forscher die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (Ditib) und den Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD), die an der Integration ihrer Mitglieder „überhaupt nicht interessiert“ seien. Im Internet sei für jeden

nachzulesen, dass Ditib eine staatliche Organisation darstelle, „die die Türken in Deutschland Türken sein lassen und politisch an die Heimat rückbinden soll“. Dies seien „schmerzliche Tatsachen“. Viele nicht verbandsgebundene Muslime in Deutschland sind nach Einschätzung des Arabisten anderer Meinung. Sie vertreten eine laizistische Richtung und lehnten die Ziele der Verbände ab. „Denen müssten wir mehr Möglichkeiten einräumen, sich zu äußern“, so der Islamwissenschaftler, der in diesem Jahr eine große Mohammed-Biografie vorgelegt hat. Er äußerte sich im Rahmen einer Veranstaltung im katholischen Domforum über „Das Christentum und die Entstehung des Islam“.

## Mißhandlungen

Die Vereinigung „terre des femmes“ sieht mehr als 4.000 in Deutschland lebende Mädchen durch eine Genitalverstümmelung bedroht, insbesondere während Urlaubsreisen ins Ausland. Die Frauenrechtsorganisation forderte daher in Tübingen eine Meldepflicht für Ärzte gegenüber dem Jugendamt, wenn sie eine Genitalverstümmelung feststellen.

## Zwangsverheiratungen

In Berlin sind (beispielsweise – und allein in Berlin) im vergangenen Jahr 86 Fälle von Zwangsverheiratungen bekanntgeworden.

In weiteren 292 Fällen sei sie angedroht worden, teilte die

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen mit. In 12 Fällen waren junge Männer betroffen. Unter Zwang sollten vor allem 16- bis 18jährige verheiratet werden.

**Schon im 9. Jahrhundert n. Chr. definierte der islamische Rechtsgelehrte Mawardi die den Christen und Juden als „Schutzbefohlenen“ auferlegte Ordnung. Diese Kodifizierung ist klassisch geworden. Er unterscheidet sechs „notwendige“ und sechs „wünschenswerte“ Verpflichtungen:**

**Die sechs „notwendigen“ Verpflichtungen:**

Verbote, auf deren Übertretung die Aufhebung des islamischen Schutzes steht (das heißt die Möglichkeit, den Delinquenten hinzurichten).

1.) Keine lügenhaften oder verächtlichen Bemerkungen über den Propheten Mohammed machen.

2.) Nicht mit Respektlosigkeit oder Spott vom isla-

mischen Kult sprechen.

3.) Keine islamische Frau anrühren, weder in der Ausschweifung, noch unter dem Namen Ehe.

4.) Nicht versuchen, einen Muslim von seinem Glauben abzubringen.

5.) Nichts gegen Gut und Leben der Muslime unternehmen.

6.) Die Feinde der Muslime nicht unterstützen und keine Spione beherbergen.

**Die sechs „wünschenswerten“ Verpflichtungen:**

1.) Das Tragen markierter Kleidung (ein gelbes Zeichen für die Juden, ein blaues für die Christen) mit Gürtel.

2.) Die Häuser nicht höher bauen als die der Muslime.

3.) Keine Glocken läuten, keine Kreuze sichtbar anbringen, noch die heiligen Schriften und Überlieferungen

Grünen-Chef Cem Özdemir und der Deutsche Kulturrat haben sich für die Förderung von Mehrsprachigkeit an deutschen Schulen ausgesprochen. Özde-

## Türkisch-Unterricht

mir forderte in einem Interview mit der „Bild“-Zeitung mehr Türkisch-Unterricht. Deutsch müsse für Kinder, die in Deutschland lebten immer die wichtigste Sprache sein, betonte der Politiker. „Aber wir müssen auch dafür sorgen, daß Kinder mit Migrationshintergrund ihre Mehrsprachigkeit entfalten können.“ Auch die türkischstämmige Autorin Necla Kelek fordert mehr Anstrengungen bei der Integration von Migranten. Die in Berlin lebende Autorin ist Mitglied der Islam-Konferenz der Bundesregierung. Für ihre Arbeit wurde sie in Berlin mit dem Preis „Frauen Europas 2008“ der „Europäischen Bewegung“ in Deutschland ausgezeichnet.

über den Messias laut lesen.

4.) In der Öffentlichkeit keinen Wein trinken und keine Schweine sehen lassen.

5.) Die Toten still begraben, ohne Klagen und Schreie.

6.) Keine Pferde besteigen, weder edle noch gemeine, und nur auf Maul- eseln und Eseln reiten.

Auszug aus einem Vortrag von Pater Josef Hergert CM. Er ist einer der besten Islam-Kenner des deutschsprachigen Raumes.

Als 1945 die Schrecken des Zweiten Weltkrieges endlich ein Ende nahmen, war man sich im allgemeinen sehr wohl bewußt, in welchen Kreisen gegen die Nazi-Ideologie am meisten Widerstand geleistet worden war. Vorerst machten sich einzelne Buchverfasser namentlich daran, die Daten über den Aufstieg und den Niedergang des Nationalsozialismus und seiner politischen und militärischen Bannerträger zusammenzutragen und historisch zu bewerten, wobei der weltanschauliche Hintergrund des Nationalsozialismus meist etwas vernachlässigt wurde.

VON **TRAUGOTT  
VOEGELI - TSCHIRKY**

Andererseits war man sich damals weitestgehend darüber einig, daß gegen die Nazi-Ideologie und insbesondere gegen den Rassenwahn der stärkste Widerstand von Vertretern der katholischen Kirche geleistet worden war.



Papst Pius XII.

Noch so deutlich wurde dies nach Kriegsende speziell von jüdischen Persönlichkeiten anerkannt, von denen sich mehrere nach Rom begaben, um sich bei Papst Pius XII. persönlich für sein Engagement zur Rettung zahlreicher Juden zu bedanken, so zum Beispiel Moshe Sharett, Außenmini-

## Der lange Weg vieler Verleumdungen:

# Die Kirche und die Diktatur

Die geplante Seligsprechung von Papst Pius XII. (1939-1958) sorgt für Verstimmungen zwischen dem Vatikan und Israel. In einem Interview nannte der israelische Sozialminister **Isaak Herzog** das Vorhaben „inakzeptabel“. Israel mischte sich damit in ein Anliegen der katholischen Kirche, das den Staat Israel überhaupt nichts angeht. Auf einer Tafel im sogenannten „Saal der Schande“ des Museums von Jad Vaschem wird die Reaktion von **Pius XII.** auf die Ermordung der Juden als „kontrovers“ bezeichnet. 1933 sei er als Kardinal-Staatssekretär des Vatikanstaates aktiv gewesen, um mit dem „deutschen Regime“ ein Konkordat zu erlangen. Ziel sei gewesen, die Rechte der Kirche in Deutschland zu wahren, „obgleich das einer Anerkennung des rassistischen Nazi-Regimes gleichgekommen“ sei. Nach seiner Papstwahl 1939 habe er einen schon von seinem Vorgänger vorbereiteten Brief gegen Rassismus und Antisemitismus zurückgezogen. Der Vatikan hat sich inzwischen gegen jede äußere Einmischung in das Seligsprechungsverfahren für Papst Pius XII. (1939-58) gewandt. Es handle sich um einen religiösen Vorgang, der Respekt verdiene, und der in die „ausschließliche Kompetenz des Heiligen Stuhls fällt“, betonte Kardinal-Staatssekretär **Tarcisio Bertone**. Konsul in Ruhe **Traugott Voegeli-Tschirky**, Schweizer Staatsbürger und Katholik, kommentiert für den „13.“ die Ereignisse, die in vielfacher Hinsicht Deutschland, aber auch die gesamte katholische Kirche, betreffen.

ster des neu gegründeten Staates Israel. Und als dieser Papst 1958 verstarb, pries die damalige israelische Außenministerin **Golda Meir** vor den Vertretern der UNO die großen Verdienste dieses Mannes. Sehr bezeichnend ist auch die seinerzeitige Äußerung des großen jüdischen Gelehrten **Albert Einstein**, der von der unterwürfigen Haltung der deutschen Intellektuellen gegenüber dem Nationalsozialismus zutiefst enttäuscht war: „Nur die Kirche hat es gewagt, die Stimme gegen den Angriff **Hitlers** auf die Freiheit zu erheben“. Ein anderer Jude, der allseits anerkannte Historiker und Religionsphilosoph **Pinchas Lapide** veröffentlichte 1967 ein höchst beachtenswertes Standardwerk unter dem Titel „Rom und die Juden“. Darin kam er zusammenfassend zum Schluß: „Die ka-

tholische Kirche ermöglichte unter dem Pontifikat von **Pius XII.** die Rettung von mindestens 700.000, wahrscheinlich aber sogar von 860.000 Juden vor dem gewissen Tod von den Händen des Nationalsozialismus“.

### Wegweisendes Werk

Schon sehr bald nach Kriegsende, nämlich 1946, erschien ein wegweisendes Werk von **Johann Neuhäusler** unter dem Titel „Kreuz und Hakenkreuz“. Der Verfasser, der 1947 zum Weihbischof ernannt wurde, hatte als Sekretär des Münchner Erzbischofs **Michael von Faulhaber** einen besonders guten Einblick in die Kontakte der deutschen Bischöfe mit der Kurie in Rom. Nicht von ungefähr wurde er „als rechte Hand von Kardinal **Faulhaber**“ bereits 1941

verhaftet und blieb bis 1945 im KZ Dachau interniert. Beachtenswert ist auch ein weiteres Werk **Neuhäuslers**, das 1964 unter dem Titel „Saat des Bösen“ erschien.

Als besonders wertvolle historische Fundgrube gilt nach wie vor ein 12-bändiges Quellenwerk, das unter der Leitung des heute noch tätigen französischen Jesuiten **Pierre Blet** in den Jahren 1965 bis 1981 herausgegeben wurde, dies unter dem Titel „Pie XII et la Deuxieme Guerre Mondiale selon les archives du Vatican“. Eine ausführliche Zusammenfassung dieser aufschlußreichen Dokumentation erschien 1997 und liegt seit 2000 auch in deutsch vor.

### Umfangreiche Quelle

Anno 2003 erschien ein für **Fortsetzung Seite 11**

### Fortsetzung von Seite 10

ein breiteres Publikum gedachtes Buch des emeritierten Geistlichen **Gerhard Senniger**, das in einer umfassenden Übersicht die Rolle der damaligen katholischen Kirche bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus darzustellen sucht, dies unter dem Titel „Glaubenszeugen oder Versager?“. Im Herbst 2007 ersahen dann mit zum Teil umfangreichen Ergänzungen die dritte Auflage dieses Werkes. Es umfasst 416 Seiten und ist auch für den Laien leicht verständlich geschrieben. Ein umfangreicher Quellen- und Personennachweis bürgt für **Sennigers** gewissenhaften Umgang mit dem zusammengetragenen Material. Dieser Autor beschränkt sich indes nicht darauf, die damalige Haltung der Amtsträger und sonstiger Exponenten des katholischen Lagers umfassend darzustellen, sondern befaßt sich – gewissermassen parallel dazu – auch mit der Frage nach dem Verhalten der übrigen christlichen Gemeinschaften, sei es Bösen“ erschien.

### Daten Senningers

Stichwortartig sei auf ein paar in **Senningers** Buch enthaltene Daten hingewiesen: Anno 1933 betrug im deutschen Reichsgebiet der Anteil der katholischen Bevölkerung 32,46 %, jener der Protestanten 62,66 %. Vom katholischen Klerus kamen mehr als 12.000 mit dem Naziregime in einen ernsthaften Konflikt. 418 deutsche Priester verschwanden in Konzentrations-

lagern, wo 108 von ihnen umkamen; 74 weitere Priester wurden hingerichtet oder ermordet. Insgesamt wurden durch die Nazischergen über 4.000 Priester, Mönche und Nonnen umgebracht. Am Stichtag 15.03.1945 waren allein im KZ Dachau 1.493 katholische Priester inhaftiert. Von den in der Nazizeit dort eingelieferten Geistlichen waren 94,7 % katholischen Glaubens. All diese Zahlen sprechen eine noch so deutliche Sprache. Bezeichnend ist auch jenes Statement der Richter im Nürnburger Prozeß: „Es ist zweifelsfrei erwiesen, daß das Naziregime frühzeitig mit einem Verfolgungsfeldzug gegen die katholische Kirche, ihre Würdenträger, Priester, Nonnen und Gläubigen begann“.

### Opfer wurden Täter

**Pius XII.**, zuvor bekannt unter dem Namen **Eugenio Pacelli**, arbeitete seit 1917 eng mit dem deutschen Episkopat zusammen; zunächst als Gesandter in München, dann als Nuntius in Berlin, ab 1929 als Kardinal-Staatssekretär in Rom und ab 1939 als Papst. Den Nazis war er ein besonderer Dorn im Auge. Seine Wahl zum Papst kommentierte die „Berliner Morgenpost“ vom 3.03.1939 mit folgenden Worten: „Die Wahl von Kardinal **Pacelli** wird von Deutschland in keiner Weise begrüßt, weil er sich als Bischof und Kardinal stets gegen den Nationalsozialismus gewandt hat“.

Als in den Nachkriegsjahren die These von der deutschen Kollektivschuld herumgeboten wurde, begannen gewisse Kreise die Geschichte (nach sowjetrussischem Muster) „unzuschreiben“, dies in einem

Maß, daß einzelne Naziopfer gar zu Tätern gestempelt wurden. Diese Taktik gelang mit besonders großem Erfolg dem deutschen Protestant Rolf Hochhuth mit seinem Bühnenstück „Der Stellvertreter“, das 1963 erstmals in Berlin aufgeführt wurde und das Papst **Pius XII.** als unterwürfigen Kirchenführer erscheinen läßt, der es nicht gewagt habe, die Verbrechen des Naziregimes öffentlich anzuprangern und sich damit zu **Hitlers** Komplizen gemacht habe. Mit Unterstützung zahlreicher Medien begann mit diesem Bühnenstück, das in weit über hundert Sprachen übersetzt wurde, eine bis dahin nicht vorstellbare Kampagne gegen **Pius XII.** und ganz allgemein gegen die damaligen Vertreter der katholischen Kirche. Im sowjetrussischen Machtbereich, wo das Oberhaupt der katholischen Kirche der politischen Führung besonders verhaßt war, mußte „Der Stellvertreter“ in regelmäßigen Abständen öffentlich aufgeführt werden. In einzelnen deutschen Bundesländern wurde das Bühnenstück in den Schulen sogar zur Pflichtlektüre. Oben-dreien wurde anno 2002 „Der Stellvertreter“ durch den in Paris lebenden Costa Gavras verfilmt, wobei – wiederum unter Berufung auf die dichterische Freiheit – auch ein frei erfundener Priester gegen die angeblich mutlose Haltung des **Pacelli**-Papstes auftritt. Gleichzeitig berief sich der Autor des Filmes, der unter dem Titel „Amen“ zur Aufführung gelangte, auf angeblich gesicherte historische Unterlagen.

### Weitere Kampagnen

Angeheizt wurde die Kampagne gegen **Pius XII.** in den

letzten Jahren noch durch weitere Buchautoren. So publizierte zum Beispiel der britische Journalist **John Cornwell** ein Buch mit dem Titel „Hitler's Pope“ (= **Hitlers** Papst). Dieses Machwerk ist ganz besonders von Irrtümern und von einer offensichtlichen Unkenntnis der Zusammenhänge geprägt und wurde dementsprechend von kompetenten Kritikern aufs schärfste verurteilt. Vernichtend ist zum Beispiel die Stellungnahme von **Paolo Mieli**, Direktor von RCS, des größten italienischen Verlagshauses. Von diesem Nichtkatholiken – aus einer Familie jüdischen Ursprungs – stammt der Satz: „Die Lynchjustiz an **Pius XII.** ist niederrichtig“. **Mieli** begrüßte denn auch mit lobenden Worten das 2001 erschienene Buch „**Pio XII.** – 11 Papa degli Ebrei“ von **Andrea Tornielli**, das in überzeugender Weise die großen Verdienste des **Pacelli**-Papstes zu Gunsten der Juden beschreibt, wobei die Verfasserin die vielen Juden zur Sprache kommen läßt, die seinerzeit ihre Dankbarkeit gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche zum Ausdruck brachten.

### Papst als Judenretter

Ebenfalls im Jahre 2001 erschien in Italien ein weiteres Buch über die seinerzeitigen Hilfsmaßnahmen des Vatikans, dies unter dem Titel „Die von **Pius XII.** geretteten Juden“. Dieses vom Historiker **Antonio Gaspari** verfaßte Werk enthält unter anderem ein Verzeichnis von 150 Ordensgemeinschaften, die auf Veranlassung des Vatikans Tausende von Juden in ihren Niederlassungen versteckten und so de-

**Fortsetzung Seite 12**

**Fortsetzung von Seite 11**  
ren Deportation in die Vernichtungslager verhinderten.

In diesem Zusammenhang darf auch der Name des damaligen Oberrabbiners von Rom, **Israele Zolli**, nicht unerwähnt bleiben, der bei seinen Kontakten mit dem Vatikan den **Pacelli**-Papst in besonderer Weise schätzen lernte. Im Oktober 1944 gab er sein Amt auf und konvertierte zum katholischen Glauben. Am 13. Februar 1945 ließ er sich taufen, und zwar auf den Namen **Eugenio**, dies in dankbarer Erinnerung an den Taufnamen des **Pacelli**-Papstes.

### Objektive Verteidigung

Energisch verteidigt wurde der Widerstand der katholischen Kirche gegen den Nationalsozialismus in den letzten Jahren von weitem jüdischen Autoren, so insbesondere in den USA von dem prominenten Rabbi **David Dalin**, Professor für Geschichte und politische Wissenschaften. Von ihm erschien 2005 „The Myth of Hitler's Pope“.

In diesem Werk setzt er sich gründlich mit den von verschiedenen Kritikern der seinerzeitigen Vatikanpolitik in die Welt gesetzten Fehlurteilen und historischen Unwahrheiten auseinander, indem er deren Veröffentlichungen Schritt für Schritt durchleuchtet. Unter den von **Dalin** Zurechtgewiesenen finden sich nebst mehreren weiteren die Autoren **Rolf Hochhuth**, **John Cornwell** und **Daniel Goldhagen**. **Dalin** kommt bei seiner Analyse zum Schluß, daß die katholische Kirche mehr Judenleben gerettet habe als jede andere religiöse Institution. In seinem Buch äußert er denn auch offen die Meinung, bei den An-

griffen auf **Pius XII.** gehe es vor allem um einen Kampf gegen die katholische Kirche und ihre moralischen Vorgaben.

### Umdenken angebracht

Mit dieser Schlußfolgerung hat ein prominenter Vertreter der jüdischen Führungsschicht wohl ins Schwarze getroffen. Es ist Professor **Dalin** hoch anzurechnen, daß er der seit Jahrzehnten betriebenen Geschichtsklitterung mit solcher Entschiedenheit entgegentritt. Man kann nur hoffen, daß sich gewisse Medienschaffende daran ein Beispiel nehmen und zu einer objektiveren Berichterstattung über die Zeit der blutigen Diktaturen des vergangenen Jahrhunderts zurückfinden werden. Ein Umdenken würde nicht zuletzt auch jenen katholischen Kreisen gut anstehen, die aus einer geradezu krankhaften Oppositionssucht heraus spontan mithalten, wenn gegen Rom agitiert wird.

### Letzte Anmerkung

Gewiß gab es auch im reformierten Lager einigen Widerstand gegen das Naziregime, doch herrschte bei den maßgebenden Kreisen nur allzu oft untertäniges Schweigen. Dieser Vorwurf richtet sich in erster Linie gegen die protestantische Reichskirche. Als deren Leiter hätte der damalige Bischof **Müller** am ehesten die Möglichkeit gehabt, auf die Naziführung Druck auszuüben. Er galt als Mann von **Hitlers** Gnaden, und so vermied er es, gegen den deutschen Rassenwahn oder gegen den jüdischen Holocaust seine Stimme zu erheben. Der öffentlichen Verantwortung entzog er sich, indem er im Juli 1945 den Freitod wählte.

## Bischof will Solidarität

Der Basler Bischof **Kurt Koch** äußerte sich über Vor- und Nachteile des schweizerischen Kirchensystems. Dieses sei ein „unkatholisches Prinzip“, für das laut **Koch** Reformbedarf besteht.

Für sein Bistum wünscht er sich, daß die staatskirchenrechtlichen Organisationen auf der Ebene des Bistums eine Organisation schaffen, die als verbindlicher Partner handeln könnte. Doch **Koch** will sich nicht gleich ganz vom Kirchensystem verabschieden, sondern viel eher dieses reformieren: „Mir scheint die Frage mehr angebracht, ob sich das heutige System so korrigieren läßt, daß es noch besser der

## Angebot „Bruder auf Zeit“

Die Deutschschweizer Kapuziner schaffen eine neue Form der Teilnahme am Ordensleben. Ihr Name ist „Bruder auf Zeit“. Dabei verpflichten sich die Interessierten, für drei oder sechs Jahre in einem Kapuzinerkloster zu leben und zu arbeiten. Sie teilen in einem Kapuzinerkloster mit den Brüdern des **Franz von Assisi** Gebet, Gemeinschaft und Arbeit. Nach einer Einführungszeit in einem Kapuzinerkloster der deutschen Schweiz können sich die Interessenten in einem Vertrag verpflichten, für drei Jahre das Leben mit den Ka-

puzinern zu teilen. Im gegenseitigen Einverständnis kann der Vertrag um drei Jahre verlängert werden. Informationen unter: [www.kapuziner.org/bruderaufzeit](http://www.kapuziner.org/bruderaufzeit)

## Ungereimtheiten beim Geld

Innerhalb des Röschenzer Kirchenrates gibt es Spannungen. Die Verrechnung des Rechtsstreites der Kirchgemeinde mit dem Bistum Basel verlaufe nicht korrekt, erklärt der Kassier der Kirchgemeinde. Nach Berechnung des Kassiers kostete der Streit mit dem Bistum der Kirchgemeinde lediglich 6.000 Franken. Die übrigen Zahlungen seien so wieso durch Beiträge der Landeskirche Baselland sowie des Bistums gedeckt.

Mit einem beschlossenen Nachtragskredit beziffern sich die Zahlungen für die Kirchgemeinde aber nun auf 21.000 Franken. Würden Gelder „umgeleitet“?

### Wort für Muslime

Ein „Wort zum Sonntag“ am Schweizer Fernsehen, gesprochen durch Muslime, könnte Realität werden. Der katholische „TV-Pfarrer“ **Thomas Joller** fordert, das Fernsehen sollte den Muslimen eine Stimme geben.

## 188 katholische Märtyrer wurden seliggesprochen

In Nagasaki sind am 24. November 188 katholische Märtyrer aus dem 17. Jahrhundert seliggesprochen worden. Es war das erste Mal, daß eine solche Zeremonie in Japan stattfand. Kardinal **Jose Saraiva Martins**, von Papst **Benedikt XVI.** mit der Feier beauftragt, nannte den Tod der Katholiken während der Christenverfolgungen im Shogunat laut Radio Vatikan den höchsten Akt menschlicher Freiheit.

Alle Zeiten hindurch seien Märtyrer ein Zeichen der Vitalität der Kirche, sagte der Präfekt der römischen Heiligsprechungskongregation. An der Seligsprechungs-Messe im Nagasaki Baseball Stadium nahmen nach Agenturmeldungen 30.000 Katholiken aus Japan und anderen ostasiatischen Staaten teil. Regierungsvertreter blieben dem Gottesdienst fern.

**Benedikt XVI.** bekundete beim Angelusgebet am 23. November im Vatikan seine geistige Verbundenheit mit den Teilnehmern der Feier für den Jesuiten-Missionar **Peter Kibe Kasui** (1587-1639) und 187 Gefährten, die zwischen 1603 und 1639 wegen ihres Glaubens ums Leben kamen.

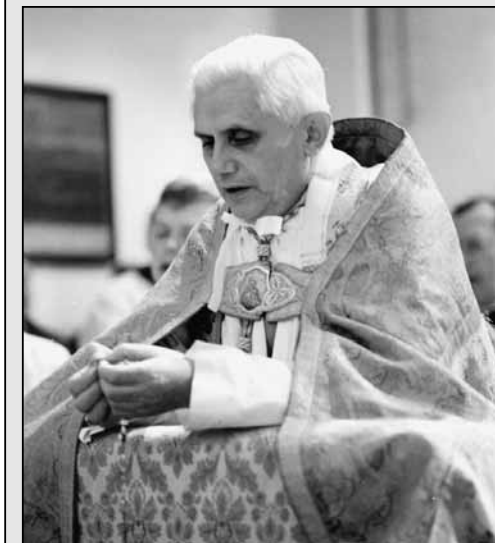
Zuletzt hatte vor 17 Jahren **Johannes Paul II.** (1978-2005) 14 Märtyrer aus Japan zur Ehre der Altäre erhoben. Die Feier fand damals in der philippinischen Hauptstadt Manila statt.

Die neuen Seligen sind Opfer der restriktiven Religionspolitik nach der gewaltsamen Einigung des japanischen Reichs unter **Toyotomi Hideyoshi** (1537-1598). Besonders der Shogun **Tokugawa Ieyasu** (1543-1616) wollte mit seinem Kampf gegen christliche Missionen den Einfluß europäischer Handelsnationen zurückdrängen.

Nach einem Verfolgungsedikt 1614 wurde die japanische Kirche binnen zwei Jahrzehnten ausgelöscht. Das Christentum, 1549 durch den portugiesischen Jesuiten-Missionar **Franz Xavier** (1506-1552) auf den Inselstaat gelangt, blieb bis zum Ende der Edo-Zeit 1868 verboten.

Heute zählt die katholische Kirche Japans nach Vatikan-Angaben knapp 540.000 Getaufte.

**Peter Kibe Kasui**, Namensgeber der Gruppe der 188 Märtyrer, war als Priesterseminarist 1614 im Zuge der



### Gebetsmeinung für Jänner 2009

- Allgemeine Gebetsmeinung:** Daß die Familie immer mehr der Ort wird, wo man lieben lernt, als Person reift und in den Glauben hineinwächst.
- Missionsgebetsmeinung:** Daß sich die christlichen Konfessionen in einer Zeit tiefer Veränderungen für die volle Einheit stark machen, um so das Evangelium gemeinsam zu bezeugen.

antichristlichen Maßnahmen aus Japan vertrieben worden. Er fand zunächst Zuflucht im südostchinesischen Macao; von dort gelangte er in einer abenteuerlichen Reise über Indien, Pakistan, Iran, Irak und Jordanien ins Heilige Land.

Nach dem Besuch der Heiligen Stätten erreichte er 1620 Rom, wo er sich zum Priester weihen liess. Über Afrika und das Kap der Guten Hoffnung nach Japan zurückgekehrt, geriet er 1639 in die Verfolgung und wurde hingerichtet.

## Ein Katalog für Heiligenbildchen

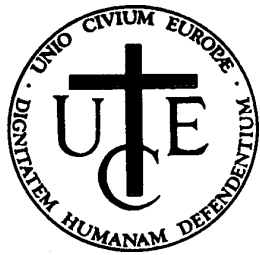
In Italien ist der nach Verlagsangaben weltweit erste Katalog für Heiligenbildchen erschienen. Der 512 Seiten starke Band mit italienisch-englischen Begleittexten dokumentiert über 2.000 der frommen Druckwerke, beginnend mit Holzschnitten aus der Reformationszeit bis zu den auf-lagenstarken Massenartikeln des 19. und frühen 20. Jahr-

hunderts. Versammelt sind Beispiele unter anderem aus Italien, Frankreich, Deutschland und der Schweiz, aber auch aus Rußland, den USA und Kuba. Zahlreiche Stücke werden erstmals publiziert, etwa handgefertigte Andachtsbildchen aus Barockklöstern. Unter den Raritäten der Volksfrömmigkeit finden sich Exemplare aus Stoff und Gold, Col-

lagen und dreidimensionale Darstellungen. Der Band wolle ein Hilfsmittel sein für die Sammlung, Katalogisierung, Restaurierung und Schätzung der kleinen Heiligenbilder, „auch jener, die von unseren Großeltern gesammelt und geblüht wurden“, so der Verlag. Hinweis: Primo Catalogo Guida dei Santini, Verlag Unificato, Mailand, 34 Euro.

### Katholiken in Klöstern

48.500 katholische Ordensfrauen leben weltweit in über 3.500 Klöstern, zwei Drittel davon in Europa. 12.800 Männer leben in 900 Klöstern. Die Zahl der katholischen Ordensleute insgesamt wird vom Vatikan mit rund 945.000 angegeben.



# NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 12 / 2008

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen  
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim  
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28  
E-Mail: info@babycast.de

*Kardinal O'Brien und das „Weinheimer Urteil“*

## Verurteilung, weil wir Bischof in Schutz nahmen

Nachdem das britische Parlament am 19.5.2008 nach dreistündiger Unterhaus-Debatte und einer deutlichen Mehrheit von 336 zu 176 Stimmen sich für die Herstellung von Embryonen aus menschlichem Erbgut und Eizellen von Tieren ausgesprochen hat, erteilte am 3.9.2008 die britische Human Fertilisation and Embryology Authority (HFEA) in London die Genehmigung zur Züchtung von Embryonen aus menschlichen und tierischen Zellen zu Forschungszwecken.

### Nazi-Vergleich

In den englischen Medien wurde diese Entscheidung überwiegend als „bahnbrechend“ und „Sieg der Vernunft“ begrüßt. Die Wissenschaftler sind der Meinung, daß durch diese nun endlich rechtlich abgesegneten Forschungsarbeiten in Zukunft ein entscheidender Beitrag zur Ausmerzung von vielen verheerenden Krankheiten geleistet werden wird.

Der britische Kardinal **Keith O'Brien** hatte kürzlich das nun verabschiedete Embryonengesetz mit den Nazi-Experimenten verglichen und von Premierminister **Gordon Brown**

gefordert, den Gesetzestext zu ändern.

Ähnliche Äußerungen wie Kardinal O'Brien machten wir die „Christlich-Soziale Arbeitsgemeinschaft Österreichs“ und „Initiative Nie Wieder! e.V.“ in einer Presseaus-sendung vom 18.12.2007, in der wir die Forschungsarbeiten von Prof. Brüstle unter anderen an israelischen Embryonen kritisierten. Wir nahmen damit Bischof **Gebhard Fürst** in Schutz, der einige Tage zuvor wegen Kritik an der deutschen Embryonenforschung von 18 namhaften Professoren angegriffen worden war. In Deutschland ist noch lange nicht erlaubt, was in England als Meinungsfreiheit angesehen wird. Die Universität Bonn erstattete im Auftrage von Prof. Brüstle Anzeige wegen Beleidigung und übler Nachrede. Der Strafantrag gegen **Martin Humer** (CSA) wurde nicht mehr verfolgt, da der Beschuldigte im Ausland wohnhaft ist.

### Strafe: 30 Tagessätze

Der Vorsitzende Richter des Amtsgerichts **Weinheim, Hans Henninger**, folgte dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft Mannheim gegen mich

und verurteilte mich zu 30 Tagessätzen (450 Euro).

### Die Berufung folgt

In der Urteilsbegründung vom 12.11.2008 heißt es u.a.: „Aber nach wiederholtem Vergleich der Stammzellenforschung mit massenhafter Tötung und menschenverachtender medizinischer Forschung geht die Schlußfolgerung ‚Der Geist von Auschwitz muß endlich überwunden werden.‘ weit über das Maß noch hinzunehmender Schmähkritik hinaus. Eine solche Schmähung im Rahmen der sonst vorgetragenen als Meinungsäußerung durchaus nicht zu beanstandenden Kritik ist weder dem Anliegen des Angeklagten zweckdienlich noch angebracht. Gerade auch die christliche Ethik, auf die sich der Angeklagte als Katholik beruft, zeigt in der neutestamentarischen Schilderung der Behandlung der Ehebrecherin durch Jesus von Nazareth eine ganz andere Möglichkeit des Umgangs mit einem Sünder („Täter“) als die vom Angeklagten praktizierte.“ Wie werden die Kollegen des Berufungsgerichts in Mannheim die Entscheidung aus Weinheim beurteilen?

## Organe spenden auch im Ausland?

Nach unseren Berichten über das Thema Organspende in den letzten beiden Ausgaben des „13.“ erreichten uns einige Anfragen. Die häufigste Frage war: „Was ist, wenn ich im Ausland einen Unfall habe, mich in einem lebensbedrohlichen Zustand befinde und nicht mehr entscheidungsfähig bin?“

Zunächst sei gesagt, daß die Gesetze des jeweiligen Landes auch für seine Besucher/Urlauber gelten. Hierzu zählen auch die länderinternen Vorgaben für die Hirntod-Kriterien.

Vor einem Besuch sollte man sich über die aktuelle rechtliche Situation des Urlaublandes eingehend informieren.

Ganz allgemein: Eine 100-prozentige Sicherheit, daß der schriftlich bekundete Wille berücksichtigt wird, gibt es in keinem Land. Soweit es möglich ist, sollte aber rechtzeitig Vorsorge getroffen werden. Wir empfehlen Ihnen, eine „Vorsorgevollmacht“ auszustellen. Damit bevollmächtigen Sie eine oder mehrere Personen Ihres Vertrauens, für Sie

zu entscheiden, falls Sie dazu nicht mehr in der Lage sind. Diese Vollmacht besitzt Rechtsverbindlichkeit. Eine Kopie davon sollten Sie bei einer Auslandsreise immer mit sich führen. Wenn die „Vorsorgevollmacht“ auch noch in der jeweiligen Landessprache abgefaßt ist, kann das nur von Vorteil sein. Der Nicht-Organ-spende-Ausweis sollte auch in englischer, französischer oder spanischer Sprache abgefaßt sein.

Folgende gesetzlichen Regelungen sind bekannt:

1. **Widerspruchslösung:** Personen, die keine schriftliche Ablehnung einer Organspende bei sich tragen, können automatisch als „Organspender“ angesehen werden, wenn der „Hirntod“ festgestellt wird! Die Angehörigen müssen nicht informiert oder gefragt werden. Ausländer werden in diesen Ländern auch explantiert.

2. **Erweiterte Widerspruchslösung:** Personen, die keine schriftliche Ablehnung einer Organspende bei sich tragen,

können automatisch als „Organspender“ angesehen werden, wenn der „Hirntod“ festgestellt wird! Angehörige haben aber die Möglichkeit, der Organentnahme zu widersprechen, falls dies dem mutmaßlichen Willen des möglichen Organspenders entspricht.

3. **Zustimmungslösung:** Bei der Zustimmungslösung muß der mögliche Organspender bei Lebzeiten erklärt haben, daß er Organspenden werden will. Angehörige haben kein Mitspracherecht.

4. **Erweiterte Zustimmungslösung:** Liegt eine Zustimmung des möglichen Spenders nicht vor, können die Angehörigen noch zustimmen. Diese Regelung erweitert somit die Zustimmungslösung.

5. **Notstandslösung:** Eine Organentnahme ist immer – selbst bei Vorliegen eines Widerspruchs – zulässig!

Wer entscheidet freilich unter welchen Kriterien darüber, was unter Notstand zu verstehen ist? Das ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist...

Argentinien, Luxemburg, Österreich, Polen, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn	Widerspruchslösung
Belgien, Finnland, Frankreich, Italien, Ukraine, Lettland, Liechtenstein, Norwegen, Russland, Schweden, Schweiz, Zypern	Erweiterte Widerspruchslösung
Japan	Zustimmungslösung
Australien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Irland, Island, Malta, Montenegro, Niederlande, Rumänien, Serbien, Schweiz, Türkei, USA, Weißrußland	Erweiterte Zustimmungslösung
Litauen	Keine gesetzliche Regelung; praktiziert wird die erweiterte Zustimmungslösung
Estland	Kommission entscheidet
Bulgarien	Nur im Notstand zulässig

*Bereits heute können sich Ärzte auf den § 34 StGB (Notstandsparagraph) berufen. „Wer in einer gegenwärtigen, nicht anders abwendbaren Gefahr für Leben, Leib, Freiheit, Ehre, Eigentum oder ein anderes Rechtsgut eine Tat begeht, um die Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, handelt nicht*

**„Wir Deutsche“ waren schon immer perfekt**

*rechtswidrig, wenn bei Abwägung der widerstreitenden Interessen, namentlich der betroffenen Rechtsgüter und des Grades der ihnen drohenden Gefahren, das geschützte Interesse das beeinträchtigte wesentlich überwiegt. Dies gilt jedoch nur, soweit die Tat ein angemessenes Mittel ist, die Gefahr abzuwenden.“*

*Die beste Vorsorge ist und bleibt das Gebet. Biten wir im Vertrauen auf Jesus Christus um eine gute Sterbestunde! Erflehen wir täglich von unserer lieben Muttergottes, wie wir es auch im Ave Maria beten: „...Mutter Gottes, bitte für uns, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“*

*Wo kann man in Österreich Widerspruch gegen die Organspende einlegen? Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG), Stubenring 6, A-1010 Wien Tel.: 0043/1 515 61 – 0. Nach der Registrierung erhält man vom ÖBIG eine schriftliche Bestätigung der Erfassung.*

**Wichtige Hinweise für unsere Leserinnen und Leser: Die gesetzlichen Regelungen in den Ländern können sich ändern. Informieren Sie sich vor Reiseantritt über die rechtliche Situation des jeweiligen Landes!**

*Wir möchten der Redaktion des „Der 13.“ danken, daß er auch in dem nun zu Ende gehenden Jahr unsere Arbeit durch die Veröffentlichung der monatlichen Aussendungen „Nie Wieder – Nachrichten Europäischer Bürgerinitiativen“ unterstützt hat. Dank an die Leser unserer Beiträge. Dank auch an jene, die unsere*

### Vergelt's Gott!

*Arbeit unterstützen. Über die Zeitung „Der 13.“ haben wir die Verbindung mit Ihnen, liebe Freunde und Mitsstreiter.*

*Um unsere Arbeit ausweiten zu können, um einen noch größeren Verbreitungsgrad zu erlangen, bitte ich Sie, für ein Abonnement der Zeitung „Der 13.“ bei Ihren Bekannten und Freunden zu werben. Das jährliche Abonnement dieser Zeitung dürfte auch in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten für Sie erschwinglich sein. Sie helfen damit der Zeitung „Der 13.“ zu überleben und unterstützen gleichzeitig unsere Arbeit zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde. Vergelt's Gott! Gesegnete Weihnachten und Gottes und Mariens Schutz und Segen im Neuen Jahr wünscht Ihnen Ihre Initiative Nie Wieder! e.V.  
Günter Annen*



Der Sekretär von Bischof Kurt Krenn ist jetzt in München tätig

# Wolfgang Rothe rehabilitiert

„Es gab schon in der ersten Woche seiner Tätigkeit viele positive Rückmeldungen aus allen Bereichen der Gemeinde“, lobte der Münchener Stadtpfarrer Christian Penzkofer seinen neuen priesterlichen Mitarbeiter Dr. Wolfgang Rothe, den ehemaligen Privatsekretär des großen Bischofs Kurt Krenn.

Man freue sich „über den jungen, dynamischen und engagierten Priester“, der seit Anfang November in der Pfarrei St. Michael im Münchener Nobelviertel Altperlach sowie im gleichnamigen Altenheim tätig ist.

## Ende eines Trauerspiels

Ein mehr als vier Jahre andauerndes Trauerspiel hat damit ein glückliches Ende gefunden: Im Sommer 2004 war im Zuge einer großangelegten Medienkampagne gegen Bischof Krenn auch dessen Sekretär und Subregens im Priesterseminar massiv verleumdet worden. Rom entsandte damals den Opus-Dei-Bischof Klaus Küng als Aufklärer nach St. Pölten und machte damit, wie es im Volksmund heißt, „den Bock zum Gärtner“. Wie der „13.“ in den letzten Jahren Stück für Stück aufdecken konnte, hat Bischof Küng nichts unversucht gelassen, um die Wahrheit zu verschleiern und Bischof Krenn zusammen mit seinen treuen Mitarbeitern, Prälater Ulrich Küchl und Dr. Rothe, in der Öffentlichkeit bloßzustellen. So wurde die Legende vom angeblichen Sex-Skandal im St. Pöltener Priesterseminar geboren. Bischof Krenn mußte gehen und Küng konnte sich, was allem Anschein nach von vorne herein geplant war, als sein Nachfolger feiern lassen. Womit man jedoch nicht

gerechnet hatte, war der Widerstand der betroffenen Priester und des Kirchenvolks. Während sich im Kirchenvolk von Anfang an Zweifel an den bis heute nicht veröffentlichten Visitationsergebnissen regten, beschränkten die verleumdeten Priester den Rechtsweg. Obwohl Bischof Küng nichts unversucht ließ, das kirchliche Verfahren in seinem Sinn zu beeinflussen und die Verteidigungsmöglichkeiten der Priester zu beschneiden, schien seine juristische Niederlage – nicht zuletzt auch aufgrund zahlreicher Verfahrensfehler – unaufhaltsam.

## Die Schlappe Küngs

Um Bischof Küng eine allzu peinliche Schlappe zu ersparen, griff am Ende der Papst höchstpersönlich ein und traf im Frühjahr ein salomonisches Urteil: Das Verfahren wurde ohne Entscheidung über Schuld oder Unschuld eingestellt, die von Küng getroffenen Maßnahmen bestätigt und der gute Ruf der beiden Priester wiederhergestellt.

## ... und seine Verborthheit

Womit man in Rom allerdings nicht gerechnet hatte, war die Verborthheit des Bischofs. Anstatt den römischen Wunsch nach Ruhe in der krisengeschüttelten Diözese St. Pölten zu respektieren, ließ Bischof Küng nichts unver-

sucht, um die ausgewogene päpstliche Entscheidung aus eigenen Sieg hinzustellen. Dabei ging er sogar soweit zu behaupten, die beiden Priester seien „von jeglichem priesterlichen Dienst suspendiert“ worden. Als der „13.“ Schließlich das römische Dekret im Wortlaut veröffentlichte, in dem von Suspension keine Rede ist, stand Bischof Küng in der Öffentlichkeit wieder einmal dumm da.

## Eingriff Roms?

Am Ende scheint Rom neuerlich eingegriffen zu haben: Nachdem sich Bischof Küng nicht willens zeigte, die päpstliche Entscheidung umzusetzen, soll er – wie aus seinem Umfeld bekannt wurde – faktisch gezwungen worden zu sein, einem Wechsel Dr. Rotheres von St. Pölten nach München zuzustimmen. Tatsache ist jedenfalls, daß Dr. Rothe seit Anfang November als Priester in München tätig ist. Warum ausgerechnet München? Rotheres Doktorvater, der päpstliche Privatsekretär Georg Gänswein, war vor seinem Wechsel nach Rom ebenfalls in München tätig und dürfte nach dort bis heute die besten Beziehungen haben. Außerdem ist München die Heimatdiözese dessen, der in der Causa St. Pölten allem Anschein nach das letzte Wort gesprochen hat: des Heiligen Vaters Papst Benedikts XVI.!

**Kommentar:** Die Gläubigen warten jetzt auf die Rehabilitierung Bischof Kurt Krenns und Propst Ulrich Küchls.

„Das Münchner Ordinariat ist der Ansicht, daß Rothe zu Unrecht als Protagonist in dem Sexskandal am St. Pöltener Priesterseminar öffentlich vorgeführt wird“, hieß es in einem Bericht der Süddeutschen Zeitung (SZ). Das allgemeine Urteil über den Priester wird unter der Überschrift zusammengefasst: „So ein junger, netter Pfarrer“. Auch Ortspfarrer Christian Penzkofer stellte sich laut SZ voll hinter Rothe.

Überdies zitiert die Süddeutsche Zeitung den höchsten Kirchenjuristen des Bistums München, Offizial Lorenz Wolf, wonach man den Seelsorger „nicht aus Unwissenheit, sondern aus genauer Kenntnis der Sachlage heraus“ eingestellt habe. Die Entscheidung, Wolfgang Rothe seinem Wunsch entsprechend eine kirchliche Aufgabe in München zu übertragen, sei „sicher mit Kenntnis des Papstes“ erfolgt, „dessen Sekretär Georg Gänswein Rotheres Doktorvater ist“.

Die SZ erwähnt auch die kirchenrechtliche Bewertung von Offizial Wolf, wonach bei Dr. Wolfgang Rothe keine Suspendierung erfolgt ist.

Immer mehr fällt also die jahrelange Kardinalsintrige gegen Bischof Kurt Krenn, die Auslöser aller dieser bössartigen Verleumdungen war, in sich zusammen. Noch aber ist dieser große Bischof zu rehabilitieren, und mit ihm der Eisgarnier Propst Ulrich Küchl.

von Felizitas Küble

### 1. Apostolische Approbation

Diese Entscheidungen wurden dem Heiligen Vater in der vom Art. 126 des *Regolamento Generale della Curia Romano* (1999) vorgesehenen Form unterbreitet und von ihm bei der dem Staatssekretär scilicet Heiligkeit, Tarcisio Kardinal Bertone, am 28. Januar 2008 gewährten Audienz *in forma specifica* approbiert.

Gegeben zu Rom, am Sitz der Kongregation, 5 März 2008.

Claudio Card. Hummes

Claudio Card. Hummes  
Präfekt

Mauro Piacenza

Titularerzbischof von Victoriana  
Sekretär

Dieses Dokument gibt (verkleinert) die dritte Seite jenes Dokuments wider, das „Der 13.“ schon im Mai 2008 abgedruckt hatte. Es wurde dann auch unter die Dokumente aufgenommen, die im Buch „Der Wahrheit die Ehre“ die Intrige gegen Bischof Kurt Krenn schildern. „Der 13.“ hat sich schon damals über die Formulierung „in forma specifica“ (lesen Sie bitte das Dokument genau) gewundert. Wir versuchen in dieser Ausgabe etwas mehr Licht in die Vorgänge zu bringen: „Katholisches“ Recht heute.

## Sieg der Gegner des Papstes

Die österreichischen Bischöfe stehen vor einem Scherbenhaufen ihres geistlichen Auftrags: Der Glaube verdünnt sich. Die Kinder lernen nicht einmal mehr die wichtigsten Grundsätze dessen, was katholischer Glaube in Österreich einmal war. Und so fort.

VON F. ENGELMANN

Einzelne Bollwerke gegen den allgemeinen Verfall werden von Bischöfen nur in wenigen Fällen unterstützt. Bischof Kurt Krenn, der angetreten war, dem Verfall entgegenzutreten, lebt heute, mundtot ge-

macht und krank, in St. Pölten. Ich kenne niemanden, der

ihn besuchen darf. Was geschieht mit ihm? So frage ich mich oft. Man kann für ihn wirklich nur mehr beten.

## Strafe für Unschuldige

Krenn wurde durch eine Intrige seiner Bischofskollegen abgesetzt: Wann wird er endlich rehabilitiert werden? Erst nach seinem Tod?

Einer seiner treuen Mitarbeiter, Dr. Wolfgang Rothe, hat inzwischen eine neue Aufgabe gefunden. „Der 13.“ berichtet darüber auf Seite 16. Ulrich Küchl, der Propst von Eisgarn, wird vom Nachfolger Krenns noch immer behandelt wie ein Aussätziger.

Rothe und Küchl sind ungeschuldig: es gab im St. Pöltener Seminar keine Homoerotic – aber einen Auftrags-Verleumder, der mit seinen Lügen, Unwahrheiten und Erfindungen offene Ohren und höchste willige Mittäter fand.

Der Apostolische Visitator Klaus Küng bestrafte die Unschuldigen (Krenn, Küchl,

Rothe) schwer. Küchl und Rothe beriefen gegen unwarh- ren Vorhaltungen Küngs in Rom und hätten aufgrund der eindeutigen Rechtslage letztün- stanzlich in Rom gerechte Richter gefunden. Das durfte jedoch nicht sein. Sonst hätte sich gezeigt, daß Küng nicht rechtmäßiger Bischof von St. Pölten ist.

## Ausweg gefunden

Die Freunde Küngs und der österreichischen Bischofskonferenz in Rom suchten einen Ausweg, und fanden ihn im „Regolamento“ aus dem Jahr 1999. Im §2 des Artikels 126 dieses Regolamentoo (das offenbar nicht Bestandteil des Codex Juris Canonici ist) heißt es: „Ein ähnlicher Antrag muß gestellt werden, wenn ein Dikasterium es für zweckmäßig hält, den Heiligen Vater um ein besonderes Mandat zu ersuchen, um ein Verfahren auf eine andere Art als die vom Recht festgesetz- Fortsetzung Seite 18

Ja, ich bestelle das nun vieldiskutierte Buch „Der Wahrheit die Ehre“ über den Sturz des großen Bischofs Kurt Krenn. Wie seine Getreuen leiden. Das Buch hat 196 Seiten und kostet 15 Euro (plus Versandkosten). Die Diskussion geht weiter. Die Schweigespirale ist durchbrochen

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)  
Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)  
Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

**Fortsetzung von Seite 17**  
*te abzuwickeln.*“ So ist es!

Dem „13.“ liegt das „Regolamento“ und die vier Paragraphen des Artikels 126 in italienischer Sprache vor. Offensicht-

lich gibt es einen lateinischen Text nicht. Die Übersetzung ins Deutsche wurde von mehreren Übersetzern auf ihre Korrektheit geprüft. Die Redaktion des „13.“ ersuchte daraufhin

die Wissenschaftlerin und Buchautorin Dr. **Gabriele Waste** um einen Kommentar zu den Vorgängen. Sie gab ihm den Titel „Die Folgen der Auflehnung gegen den Papst“.

„auf eine ... nicht vom Recht festgesetzte“ Weise abgewickelt werden, was aber in diesem Fall eine mißbräuchliche Anwendung des „Regolamento“ und eine fragwürdige Einschaltung des Papstes bedeutet. Das „Regolamento“ ist für Härtefälle gedacht, die nicht auf dem normalen Rechtsweg abgewickelt werden können, nicht aber für einen Rechtsbruch.

Es wurde nämlich durch

Das im Vatikan vielgelesene italienische „si si no“ kommentierte am 30. 9. unter dem Pseudonym „Romanus“: Abgesehen von der Frage, ob die Strafmaßnahmen angemessen sind oder nicht, scheint es doch unzulässig, daß in Verwaltungsverfahren ein Höchstmaß an Strafe ohne Rekursmöglichkeit verhängt wird, unter eindeutiger Mißachtung der Verteidigungsrechte des Angeklagten.

diesen *Entscheid* sogar gegen das *Naturrecht* verstößen, durch *Mißachtung der Unschuldsvermutung der beiden Priester*. Der *Rechtsentscheid*, auf den die beiden *Anspruch* gehabt hätten, wurde zu einem „*Unrechtsentscheid*“, das *Kirchenrecht* zu „*Kirchen-Unrecht*“. *Ohne es vielleicht zu wissen, mußte der Papst denen recht geben, die durch ihre Auflehnung gegen Bischof Krenn sich letztlich gegen eine päpstliche Entscheidung – seine Bischofsnennung – aufgelehnt haben.* Damit hat er letztlich seinen *eigenen Primat* gegenüber den *österreichischen Bischöfen* geschwächt, die den *Rücktritt Bischof Krenns* erzwungen haben.

von Dr. Gabriele Waste

## Die Folgen der Auflehnung gegen den Papst

Art. 126 § 2 des „Regolamento Generale della Curia Romana“ regelt jene Fälle, in denen ein Dikasterium der Kurie es für zweckmäßig hält, „den Heiligen Vater um ein besonderes Mandat zu ersuchen, um ein Verfahren auf eine andere Weise als die vom Recht festgesetzte abzuwickeln“. Nach diesem „Regolamento“ wurden auch die Causae Prälat **Ulrich Küchl** und Dr. **Wolfgang Rothe** von der Römischen Kurie entschieden, „in forma specifica“ vom Papst

approbiert.

Wie aus diesem Text ersichtlich, handelt es sich zunächst nicht um eine Maßnahme des ordentlichen Rechts, sondern sogar um eine Abweichung, die einen Sonderweg – aus der Sicht der Kurie – erforderlich macht. An sich wäre eine solche Lösung im Fall der beiden Priester nicht notwendig gewesen. Man hätte auch den normalen Rechtsweg beschreiten können, der mit einem Freispruch der beiden Angeklagten geendet hätte.

Dem es gab keine rechtsverwertbare Anklage gegen sie.

In diesem Fall wäre allerdings nicht nur die eigentlich gar nicht notwendige Visitation, sondern auch die Absetzung von Bischof **Krenn** in Frage gestellt worden. Es ist der Römischen Kurie völlig klar, daß die bloße Unschuldsvermutung der beiden Priester die Rechtsmäßigkeit des Bischofsstuhls von Bischof **Küng** gefährdet. Um diesem Dilemma wenigstens vorläufig auszuweichen, mußte das Verfahren

## Buchbestellung:

hier bitte ausschneiden

Ein Pfarrer rief beim Lesen des Buches „Der Wahrheit die Ehre!“ in der Redaktion des „13.“ an und sagte: „Ich verstehe nicht, daß Bischof Küng noch Bischof in St. Pölten ist.“

Welche Konsequenzen wird das Buch auslösen? Eine innerkirchliche Diskussion hat begonnen!

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Im Sinn P. Fridolin Außersdorfers, des Neugründers des Ordens von der Buße :

## Neues Buch sorgt für Aufregung

**Man kann voraussehen, daß in Österreich und in den angrenzenden deutschsprachigen Ländern ein neues Buch Aufregung verursachen wird.**

Weniger bei den Laien, aber mehr bei manchen Priestern und bei einigen Bischöfen. Es erschien zuerst in italienischer Sprache und nun, vor wenigen Wochen, in deutscher Übersetzung. Geschrieben ist es von einem Bischof aus Zentralasien. Das Buch heißt „Dominus est – Es ist der Herr“. Der Autor, Weihbischof **Athanasius Schneider** ruft, dazu auf, die Kommunion nicht auf die Hand, sondern in den Mund zu geben; die Kommunion nicht in die Hand, sondern in den Mund zu empfangen.

### Achtung vor Gott

Thema ist also, was der unvergessliche, verstorbene Pater **Fridolin Außersdorfer**, der Wiederbegründer des Ordens von der Buße (Axams, Innsbruck), ein langes Priesterleben unaufhörlich gefordert und erbeten hatte: die Achtung vor dem heiligsten Sakrament des Altares, weil es der Herr, Gott selbst, ist. Ein Vorwort zu dem Buch schrieb Pater **Otto Maier**, der jetzt dem Orden Servi Jesu et Mariae (SJM) angehört, dem bekanntlich Bischof **Kurt Krenn** in Blindenmarkt (Diözese St. Pölten) eine Heimat verschaffte. Ein weiteres Vorwort stammt von Bischof **Malcolm Ranjith**, dem Sekretär der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. Ein Zitat von ihm, das sich auf die mißbräuchliche Einführung der

Handkommunion bezieht: „Ich glaube, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, die oben erwähnte Praxis (Anmerkung der Redaktion: der Handkommunion) genau zu bewerten und, falls notwendig, diese Praxis aufzugeben, welche in der Tat weder vom Sacrosanctum Concilium (Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils) selbst, noch von den Konzilsvätern erwähnt, sondern nach einer mißbräuchlichen Einführung in einigen Ländern angenommen wurde.“

### Zentrum des Glaubens

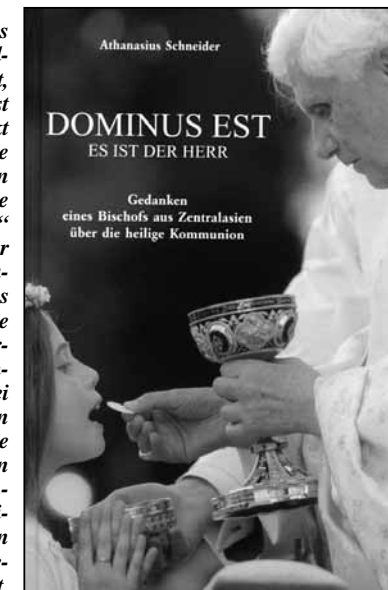
Deutlicher kann man es wohl nicht sagen. Ein hervorragendes Buch, daß ins Zentrum des Glaubens führt. Sprechendfarbige Bilder zeigen, wie Papst **Benedikt XVI.** und auch sein Vorgänger **Johannes Paul II.** tiefgläubig die Kommunion spendeten und spenden. Das Buch „Dominus

est – es ist der Herr“ ist übrigens in italienischer Sprache zuerst im Vatikan-Verlag erschienen. Die deutschen Rechte erwarb der SJM-Verlag.

Die erste deutschsprachige

Ausgabe ist fast schon vergriffen. Wer das Buch noch rasch haben will, sollte sofort beim „13.“ bestellen – die nächste Ausgabe ist erst ab Mitte Jänner wieder lieferbar.

Schon das farbige Titelbild zeigt, wie Papst **Benedikt XVI.** die Kommunion spendet. Wie „Der 13.“ schon in der Juli-Ausgabe dieses Jahres (Seite 2) ausführlich berichtete, wird bei Papstmessen künftig die Kommunion den knien den Gläubigen in den Mund gespendet.



# Ja,

ich bestelle das Buch  
**DOMINUS EST**  
**ES IST DER HERR**

Das Buch hat 67 Seiten und kostet 8,30 Euro (plus Versandkosten).

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Unterschrift

# Die positive Predigt des Wiener Kardinals

Die Zitate, die „Der 13.“ schon in der Oktober-Ausgabe von der Jerusalemer Predigt des Wiener Erzbischofs Kardinal Christoph Schönborn brachte, fanden ein bedeutsames Echo in den Medien.

Schönborn hatte schon im März 2008 vor 150 Bischöfen bei einem Treffen des Neokatechumenalen Weges (einer Erneuerungsbewegung der Kirche) zur Enzyklika „Humanae vitae“ Stellung genommen. Dieses Lehrschreiben Papst Pauls VI. wurde als „Pillen-encyklika“ bekannt.

### Die Gegner

Sie wurde innerkirchlich ebenso verteufelt wie von den politisch-ideologischen Gegnern der katholischen Kirche. Schönborn sagte in der Jerusalemer März-Predigt, Euro-

pa habe in den vergangenen 40 Jahren dreimal Nein zu seiner eigenen Zukunft gesagt: 1968 durch die Ablehnung von Humanae vitae; 1975 durch die Abtreibungsgesetze und jetzt durch die Einführung der Homosexuellen-Ehe.

### Die Erklärungen

Schönborn sagte auch, daß die Sünde der Bischöfe die Kirche geschwächt habe. „Aber wir Bischöfe hatten keinen Mut“, sagte er. „Aus Angst verschlossen wir hinter uns die Türen, nicht aus Angst vor den Juden, sondern wegen der Presse und auch wegen des Unverständnisses unserer Gläubigen. Weil wir keinen Mut hatten, veröffentlichten wir in Österreich die Mariatrost-Erklärung sowie in Deutschlamd die Königsteiner Erklärung.“

Kardinal Schönborn nahm damit eindeutig gegen die Mariatroster Erklärung Stellung. Er schonte auch die Königsteiner Erklärung der deutschen Bischöfe nicht. Wörtlich sagte der Wiener Kardinal: „Dies hat im Volk Gottes den Sinn für das Leben geschwächt und die Kirche entmutigt, sich für das Leben zu öffnen. Als dann die Welle der Abtreibung kam, war die Kirche geschwächt, da sie den Mut des Widerstands nicht gelernt hatte.“

### Bekennnis der Sünde

Schönborn bekannte, daß weder er noch seine bischöflichen Zuhörer 1968 Bischöfe waren. Er sprach nicht von Kollektivschuld, aber er betonte, daß die Bischöfe von heute diese Sünde des europäischen Episkopates bereuen müßten; eines Episkopates,

das nicht den Mut hatte, Papst Paul VI. kraftvoll zu unterstützen.

Soweit „Der 13.“ sieht, war es einzig und allein die deutsche „Bildpost“, die die Worte Schönborns positiv würdigte. Die „Wiener Zeitung“ tielte: „Ist die Kirche noch bei Mariatrost?“ Die katholische „Furche“ wußt

### Fortsetzung Seite 21

### Richtigstellung:

In der November-Ausgabe (Seite 20) zitierten wir Kardinal Schönborn. Er hatte in der Gratis-Zeitung „Heute“ (7. November 2008, Seite 10) einen Kommentar mit dem Titel „Auf Wiedersehen, Helmut Zilk!“ geschrieben. Aus dem Kommentar des „13.“ schien hervorzugehen, daß Kardinal Schönborn durch den früheren Bundeskanzler Bruno Kreisky, der verantwortlich für die Einführung der Fristenlösung war, stark beeinflusst war und ihn sehr schätzte. Tatsächlich zitierte Schönborn in seinem

Kommentar den verstorbenen Wiener Bürgermeister. Ganz genau hieß es im Kommentar Schönborns in der Zeitung „Heute“ vom 7. November: „Vieleß gäbe es über Helmut Zilk dankbar zu erwähnen. Ich nenne hier einiges, was mich besonders beeindruckt hat. Zum Beispiel: 'Wenn mich jemand fragt, welche Menschen mein Leben am stärksten beeinflusst haben, dann sage ich immer: mein Vater, den ich abgöttisch geliebt habe. Kardinal König, der mich verstehen und verzeihen gelehrt hat. Und Bruno Kreisky.'“

Fortsetzung von Seite 20 te in einem langen Artikel zu berichten, daß die „Jerusalem Predigt des Wiener Erzbischofs Kardinal König verstanden wurde. Dieser war ja bekanntlich der Urheber der Mariatroster Erklärung. „Die Presse“ machte sich lustig: „Pille & sündige Bischöfe“ lautete ihr Titel. Bischöfe stellten sich als Kommentatoren zur Verfügung: Klaus Küng sagte als Familienbischof, die Predigt des Kardinals sei nicht so sehr Schuldzuweisung gewesen, sondern ein dringender Aufruf zum Nachdenken – nicht nur für Bischöfe, fügte er hinzu, sondern selbstverständlich auch für sie.

Der einzige Bischof, der Schönborn öffentlich widersprach, war Egon Kapellari aus Graz. Er meinte in seiner internen Mitarbeiterpublikation „Kirche Konkret“, daß die Bischöfe 1968 sehr verantwortungsvoll gehandelt haben. Was hat den Widerspruch Kapellaris ausgelöst? Darüber kann man nur rätseln.

# Haben Bischöfe das Jahr 1988 wirklich schon ganz vergessen?

Die österreichischen Bischöfe haben sich schon 1988 von der irigen Mariatroster Erklärung distanziert. Der Beschluß wurde bei der Frühjahrskonferenz der Bischöfe und Erzbischöfe Österreichs am 29. März 1988 gefaßt. Der Wiener Erzbischof und Kardinal Dr. Hans Hermann Groër und sein Weihbischof Professor DDr. Kurt Krenn waren die treibende Kraft, die irrige Erklärung gegen „Humanae vitae“, die unter Kardinal König zustande gekommen war, zu

verabschieden. Es war eine harte Diskussion. Die Formulierungen trugen die Handschrift Krenns. Manche Bischöfe (wie etwa Franz Zak aus St. Pölten) trugen die Auseinandersetzung um „Humanae vitae“ Krenn bis zu ihrem Lebensende nach. Nachzulesen ist das alles im Buch „Der Wahrheit die Ehre!“. Die Wut des Klerus auf Krenn war so groß, daß sie letztlich zur Kardinalsintrige führte. Wir werden die vergessene Erklärung im Jänner 2009 abdrucken.



„Der 13.“ vom 13. April 1988.

## Einladung zur 16. Fatimafeier in der Schloß-Kapelle Walpersdorf

mit Neupriester Florian Birle am Montag, 12. Jänner 2009, Beginn 17.30 Uhr

Programm: Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakramentaler Segen - Heilige Messe mit Predigt - Primizseggen  
Auskunft: bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf Tel 02782 - 84083

# Partei „Die Christen“ formierte sich neu

Die neue Partei „Die Christen“ trat am 29. November 2008 zu ihrem ordentlichen Bundesparteitag in Wels zusammen. Dazu erschienen Mitarbeiter aus allen Bundesländern. Die Partei, die derzeit mehrere hundert aktive Mitglieder zählt, hat nun einen neuen Bundesparteiobmann. Dr. Rudolf Gehring wird sein Amt gemeinsam mit dem neu gewählten Bundesparteiobmann vorraussichtlich Anfang Jänner antreten.

Dr. Rudolf Gehring ist Jurist und Unternehmer aus

Perchtoldsdorf/Niederösterreich. Bei der anspruchsvollen Parteiarbeit kann er sich auf die Unterstützung seiner Frau und seiner vier Töchter verlassen. Der bisherige Landesparteiobmann aus Niederösterreich gibt sich zuversichtlich: „Unsere Stärke ist die Sorge um die Schwachen.“

Oberste Ziele bleiben weiterhin, den ungeborenen, behinderten, kranken und sterbenden Menschen ihr Recht auf Leben zu garantieren und die Familien zu stärken. Die Einführung eines Mütterge-

halts, die Erhöhung der Familienbeihilfe und die Einführung der Familienbesteuerung mit Familiensplitting sollen durch ein Volksbegehren erreicht werden.

Gehring und seine Stellvertreter (DI Hedwig Kirchmair aus der Steiermark, Bernd Rohr aus Kärnten, Thomas Weiskopf aus Tirol und Matthias Bayer aus Vorarlberg) streben das Antreten bei den Landtagswahlen 2009 in Salzburg, Kärnten, Vorarlberg, Burgenland und Oberösterreich an. Daß es dafür öster-

reichweit genügend Mitarbeiter gibt, seien den mehr als 100 Delegierten und dem scheidenden Bundesparteiobmann Dr. Alfons Adam zu verdanken. „Es ist Euer und unser gemeinsamer Erfolg!“ rief Gehring den Parteitaktivisten zu. „Es herrscht Aufbruchsstimmung“, sagt ein Parteimitglied.

Lesen Sie dazu bitte auch die Leserbriefe auf den Seiten 29 und 30, die beide vor dem Bundestag der Partei „Die Christen“ geschrieben wurden.

# Buchbestellung:

hier bitte ausschneiden

Den bestellten Büchern wird von der Redaktion des „13.“ eine geistliche Einführung von Weihbischof Athanasius Schneider beigelegt. Er schreibt: „Mögen in unseren Tagen viele Apostel der heiligen Eucharistie in der Tat und in der Wahrheit erstehen. Hochgelobt und gebenedeit sei das Allerheiligste Sakrament des Altares!“

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

## Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

„...und fänden der Liebe nicht“

Meine Helferin informierte mich, daß der fast 70 Jahre alte Herr schon bei der Anmeldung kaum zu bremsen war im Erzählen von seinem großen Unglück. Dabei habe er doch alles so gut gemacht in seinem Leben. Als er anfang zu weinen, hätte sie ihn gleich ins Sprechzimmer gesetzt.

Der Hausarzt wollte Herrn **Huber** (Name geändert) wegen seiner Verzweiflung zu einem Psychiater schicken, damit er ein beruhigendes Antidepressivum erhalten sollte. Im Sprechzimmer breitete Herr **Huber** konzentriert seine Lebensgeschichte aus. Nur selten fragte ich nach, um einzelne Erlebnisse gefühlsmäßig genauer erfassen zu können: Aufrecht und geradlinig hatten seine Eltern und er selber das Leben im Krieg und danach unter einfachsten Bedingungen als Schreiner in ihrer alten Werkstatt gefristet. Es fehlte oft das Notwendigste. Später arbeitete Herr **Huber** zusätzlich im öffentlichen Dienst. Er gründete eine Familie und erwarb ihr mit großem Fleiß einen bescheidenen Wohlstand. Auch sein Sohn half ihm neben seinem eigenen Beruf in der Werkstatt. Während seiner auswärtigen Berufstätigkeit erlitt der junge Mann eine schwere Gehirnverletzung, die ihm nur noch einfachste Arbeiten neben der Berufsunfähigkeitsrente erlaubt. Zum Glück halten seine Eltern, die Frau und zwei Kinder zu ihm. Trotzdem fühlt sich der Sohn selber durch die erzwungene Untätigkeit wertlos. Aus diesem Gefühl der Hilflosigkeit bricht er immer wieder aus, indem er seinen Vater beschimpft, ihm die Tür weist und vor allem das Testament ohne Grund als ungerecht verurteilt, obwohl er wertmäßig sogar etwas mehr

als seine zwei Schwestern erhalten soll.

Zusätzlich leidet der alte Herr sehr darunter, daß seine Frau dem Sohn alle Habe jetzt schon wegen seiner Behinderung schenken oder wenigstens vererben möchte. Herr **Huber** bleibt aber bei der möglichst gerechten Aufteilung des Erbes unter seinen drei Kindern. Nach einer heftigen Auseinandersetzung versuchte seine Frau sich etwas anzutun. Zum Glück konnte er sie retten. Beide wünschen sich schnellst Frieden und Gerechtigkeit nach einem langen aufrichtigen und arbeitsreichen Leben.

Schon während unserer ersten Begegnung war es uns gemeinsam möglich zu erkennen, daß Herr **Huber** sein Leben auf dem gewachsenen Felsen des Glaubens gründet. Erstaunt merkte er, daß sich ein Gefühl der Dankbarkeit entwickeln konnte: Er berichtete nun von seiner Treue und Achtung zu seinen Eltern und zu seiner Frau. Weiterhin hatte er den vielfältigen Versuchungen zu Fehlverhalten wie Lügen, Stehlen, Neid und so weiter widerstanden aus seinem festen, gelebten Glauben heraus. Gerade deswegen waren ihm große materielle Güter versagt. Umso wichtiger erschien ihm der Friede und die Anerkennung in der eigenen Familie. Unter der augenblicklichen Zerstrittenheit in seiner Familie litt er sehr stark!

Nun gingen wir gemeinsam auf die Suche nach Liebe in seiner Familie! Wie strahlte Herr **Huber** bei unserem nächsten Treffen! Wie verabredet, hatte er seiner unglücklich stauenden Frau einfach weil er sie liebt, einen Blumenstrauß mitgebracht und damit ihr und sich selbst, durch diese kleine Geste unerwartete Freude geschenkt.

Nun, da die Eheleute wieder miteinander redeten und sich wieder gut waren, konnten wir versuchen, uns in den Sohn einzufühlen, vor allem in seine Scham und Verzweiflung, in seinen eigenen Augen wegen seiner Behinderung nutzlos zu sein. Aus dieser Scham über seinen Makel, ein sogenannter Behinderter geworden zu sein, war es ihm offenbar nicht möglich, als „verlorener Sohn“ zu seinem Vater zu gehen, da er seinen Makel nicht selber abwaschen konnte. Statt dessen beschimpfte er seinen Vater. Für ihn war das offenbar der Grund, sich selber als ausgestoßen zu erleben und jede dargebotene Hand als Almosen von sich zu weisen. Insofern fühlte er sich ärmer als der ausgestoßene Schweinehirt im Gleichnis vom Verlorenen Sohn: Er konnte nicht in die Nähe seines Vaters finden.

Diese verzweifelte Situation konnte Herr **Huber** plötzlich nachfühlen und er spürte selber die Verzweiflung seines Sohnes.

Dadurch war auch hier der Weg mit Tränen frei geworden, für die Liebe: Herr **Huber** erkannte, daß die Lösung der Konflikte nicht aus einem weiteren Almosen zusätzlich zur Rente seines Sohnes bestehen konnte. Er überlegte, welche Leistung sein Sohn, zwar mit Anstrengung, aber doch erbringen könnte und bat ihn, eine Wasserleitung zu reparieren. Der Sohn schaffte tatsächlich die Reparatur und war stolz und dankbar, seinem Vater helfen zu können. Nun ist auch dieser Weg wieder frei für Vater, Mutter, Sohn und Schwiegertochter in SEINEM Namen beisammen zu sein.

### Leben ist heilig!

Vor dem Hintergrund folgender Zahlen erscheint die Kostbarkeit unseres Lebens besonders deutlich, weil es bedroht ist durch Versagen von Ärzten und Fehlen von Moral und Verantwortung:

1. AIDS, die vergessene Gefahr in Deutschland breitet sich weiter aus: 3000 Neuinfektionen pro Jahr bei insgesamt bereits 63.500 Infizierten (KNA).

2. Immer mehr Ärzten ist das Leben nicht mehr heilig! Sie praktizieren für schwerkranke Menschen lieber Beihilfe zum Tod statt ärztliche Hilfe im Leben durch menschlichen Beistand und eine ausreichende Schmerzbehandlung: 3,3% aller deutschen Ärzte haben bereits beim Selbstmord geholfen. 4,4% der Hausärzte haben beim Selbstmord geholfen. 40% aller Ärzte sind bereit, beim Selbstmord zu helfen (KNA). Schließlich wir die Täter und vor allem die Opfer in unser Gebet ein und werden wir nicht müde, die Frohe Botschaft tatkräftig zu leben.

### Eucharistie und priesterliche Spiritualität

80. Die eucharistische Form des christlichen Lebens offenbart sich zweifellos in besonderer Weise im priesterlichen Lebensstand. Die priesterliche Spiritualität ist von ihrem inneren Wesen her eucharistisch. Der Same einer solchen Spiritualität findet sich schon in den Worten, die der Bischof in der Weiheliturgie spricht: „Empfange die Gaben des Volkes für die Feier des Opfers. Bedenke, was du tust, ahme nach, was du vollziehst, und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.“ [222] Um seinem Leben eine immer vollkommene eucharistische Form zu geben, muß der Priester schon in der Zeit der Ausbildung und dann in den folgenden Jahren weiten Raum lassen für das geistliche Leben.

[223] Er ist berufend, fortwährend ein authentischer Gottsucher zu sein, auch wenn er zugleich den Sorgen der Menschen nahe bleiben muß. Ein intensives geistliches Leben wird ihm erlauben, tiefer in Gemeinschaft mit dem Herrn zu treten, und ihm helfen, sich von der Liebe Gottes in Besitz nehmen zu lassen, so daß er in jeder, auch schwierigen und dunklen Lage ihr Zeuge wird. Gemeinsam mit den Synodenvätern empfehle ich den Priestern deshalb „die tägliche Feier der heiligen Messe, auch wenn keine Gläubigen teilnehmen“ [224] Diese Empfehlung steht zunächst in Einklang mit dem objektiv unendlichen Wert jeder Eucharistiefeier und hat überdies seinen Beweggrund in ihrer einzigartigen geistlichen Wirkkraft, denn wenn die heilige Messe mit Aufmerksamkeit und Glauben erlebt wird, ist sie formend im tiefsten Sinn des Wortes, da sie

## Sacramentum Caritatis

DRITTER TEIL  
EUCARISTIE, EIN GEHEIMNIS,  
DAS MAN LEBT

Das Päpstliche Lehrschreiben in Fortsetzung  
von Papst Benedikt XVI.

die Gleichgestaltung mit Christus fördert und den Priester in seiner Berufung stärkt.

### Eucharistie und gottgeweihtes Leben

81. Im Zusammenhang der Beziehung zwischen der Eucharistie und den verschiedenen kirchlichen Berufungen zeichnet sich besonders „das prophetische Zeugnis der Männer und Frauen gottgeweihten Lebens (aus), die in der Eucharistiefeier und in der Anbetung die Kraft finden zur radikalen Nachfolge des gehorsamen, armen und keuschen Christus“ [225] Obwohl sie viele Dienste auf dem Gebiet der menschlichen Bildung und der Sorge für die Armen, im Unterrichtswesen oder in der Krankenpflege leisten, wissen die Männer und Frauen gottgeweihten Lebens, daß der Hauptzweck ihres Lebens „die Betrachtung der göttlichen Dinge und die ständige Verbindung mit Gott“ ist. [226] Der wesentliche Beitrag, den die Kirche sich von dem gottgeweihten Leben erwartet, ist viel mehr auf das Sein bezogen als auf das Tun. In diesem Zusammenhang möchte ich an die Bedeutung des jungfräulichen Zeugnisses gerade in Beziehung zum Geheimnis der Eucharistie erinnern. Außer der Verbindung mit dem priesterlichen Zölibat offenbart das eucharistische Mysterium nämlich eine innere Beziehung zur gottgeweihten Jungfräulichkeit, insofern diese Ausdruck der

ausschließlichen Hingabe der Kirche an Christus ist, den sie als ihren Bräutigam mit radikaler und fruchtbarer Treue empfängt. [227] In der Eucharistie findet die gottgeweihte Jungfräulichkeit Inspiration und Nahrung für ihre völlige Hingabe an Christus. Außerdem schöpft sie aus der Eucharistie Ermutigung und Antrieb, auch in unserer Zeit Zeichen der ungeschuldeten und fruchtbaren Liebe zu sein, die Gott für die Menschheit hegt. Schließlich wird das gottgeweihte Leben durch sein spezifisches Zeugnis objektiv zum Hinweis und zur Vorwegnahme jener „Hochzeit des Lamms“ (Offb 19,7-9), die das Ziel der gesamten Heilsgeschichte ist. In diesem Sinne stellt sie einen wirkungsvollen Verweis auf jenen eschatologischen Horizont dar, den jeder Mensch braucht, um Orientierung zu finden für seine eigenen Lebensentscheidungen.

### Eucharistie und sittliche Verwandlung

82. Die Entdeckung der Schönheit der eucharistischen Form des christlichen Lebens führt uns auch zum Nachdenken über die sittlichen Kräfte, die durch diese Form aktiviert werden zur Unterstützung der authentischen Freiheit, die den Kindern Gottes eigen ist. Damit möchte ich eine Thematik aufgreifen, die sich in der Synode ergab und die die Verbindung zwischen eucharistischer

Lebensform und sittlicher Verwandlung betrifft. Papst Johannes Paul II. hat gesagt: „Das sittliche Leben besitzt den Wert eines ‚Gottesdienstes‘ (Röm 12, 1; vgl. Phil 3, 3), der aus jener unerschöpflichen Quelle von Heiligkeit und Verherrlichung Gottes gespeist wird, die die Sakramente, insbesondere die Eucharistie, sind: Denn durch die Teilnahme am Kreuzesopfer hat der Christ Gemeinschaft mit der Opferliebe Christi und wird dazu befähigt und verpflichtet, dieselbe Liebe in allen seinen Lebenshaltungen und Verhaltensweisen zu leben.“ [228] Kurz: „Im ‚Kult‘ selber, in der eucharistischen Gemeinschaft ist das Geliebtwerden und Weiterlieben enthalten. Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert.“ [229]

Diese Erinnerung an die sittliche Bedeutung des geistigen Gottesdienstes ist nicht in moralistischem Sinn zu interpretieren. Es ist vor allem die glückliche Entdeckung der Dynamik der Liebe im Herzen dessen, der das Geschenk des Herrn annimmt, sich ihm ganz hingibt und die wahre Freiheit findet. Die sittliche Verwandlung, die der von Christus eingesetzte neue Gottesdienst einschließt, ist ein inneres Streben und ein herzliches Verlangen, der Liebe des Herrn mit dem ganzen eigenen Sein zu entsprechen, auch wenn man sich der eigenen Schwachheit bewußt ist. Das, wovon wir sprechen, spiegelt sich sehr gut in der Evangeliums-Erzählung von Zachäus wider (vgl. Lk 19, 1-10). Nachdem er Jesus in seinem Haus bewirtet hat, ist der Zöllner völlig verwandelt: Er beschließt, die Hälfte seines Vermögens den Armen zu

Fortsetzung Seite 24

**Fortsetzung von Seite 24**  
geben und denjenigen, von denen er zu viel gefordert hat, das Vierfache zurückzuerstaten. Das sittliche Streben, das aus der Aufnahme Jesu in unser Leben hervorgeht, entspringt aus der Dankbarkeit, die unverdiente Nähe des Herrn erfahren zu haben.

#### Eucharistische Konsequenz

83. Wichtig ist, das zu unterstreichen, was die Synodenväter als eucharistische Konsequenz bezeichnet haben und wozu unser Leben objektiv berufen ist. Der Gott wohlgefällige Gottesdienst ist nämlich niemals ein nur privater Akt ohne Auswirkungen auf unsere gesellschaftlichen Beziehungen. Er verlangt das öffentliche Zeugnis für den eigenen Glauben. Das gilt selbstverständlich für alle Getauften, erscheint jedoch besonders dringend für diejenigen, die wegen ihrer gesellschaftlichen oder politischen Position Entscheidungen im Zusammenhang mit fundamentalen Werten zu treffen haben, wie die Achtung und der Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, die auf die Ehe zwischen Mann und Frau gegründete Familie, die Erziehungsfreiheit für die Kinder und die Förderung des Allgemeinwohls in all seinen Formen. [230] Diese Werte sind unveräußerlich. Darum müssen sich die katholischen Politiker und Gesetzgeber im Bewußtsein ihrer großen gesellschaftlichen Verantwortung vor ihrem recht gebildeten Gewissen in besonderer Weise aufgerufen fühlen, Gesetze vorzuschlagen und zu unterstützen, die von den in der Natur des Menschen begründeten Werten getragen sind. [231] Darin liegt im übrigen eine objektive Verbindung zur Eucharistie (vgl. 1

Kor 11,27-29). Die Bischöfe sind gehalten, diese Werte ständig ins Gedächtnis zu rufen. Das gehört zu ihrer Verantwortung für die ihnen anvertraute Herde. [232]

#### Eucharistie, ein Mysterium, das verkündet werden soll

##### Eucharistie und Sendung

84. In der Homilie während der Eucharistiefeier, mit der ich festlich mein Amt als Nachfolger des Apostels Petrus angetreten habe, sagte ich: „Es gibt nichts Schöneres, als vom Evangelium, von Christus gefunden zu werden. Es gibt nichts Schöneres, als ihn zu kennen und anderen die Freundschaft mit ihm zu schenken.“ [233] Diese Aussage bekommt eine noch größere Intensität, wenn man an das eucharistische Geheimnis denkt. Tatsächlich können wir die Liebe, die wir im Sakrament feiern, nicht für uns behalten. Sie verlangt von ihrem Wesen her, an alle weitergegeben zu werden. Was die Welt braucht, ist die Liebe Gottes – Christus zu begegnen und an ihn zu glauben. Darum ist die Eucharistie nicht nur Quelle und Höhepunkt des Lebens der Kirche, sondern auch ihrer Sendung: „Eine authentisch eucharistische Kirche ist eine missionarische Kirche.“ [234] Auch wir müssen mit Überzeugung zu unseren Brüdern und Schwestern sagen können: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt!“ (1 Joh 1,3). Wirklich gibt es nichts Schöneres als Christus zu begegnen und ihn allen mitzuteilen! Im übrigen nimmt gerade die Einsetzung der Eucharistie das vorweg, was das Herz der Sendung Jesu ausmacht: Er ist

der Gesandte des Vaters für die Erlösung der Welt (vgl. Joh 3,16-17; Röm 8,32). Beim Letzten Abendmahl vertraut Jesus seinen Jüngern das Sakrament an, welches das Opfer seiner Selbsthingabe vergegenwärtigt, das er im Gehorsam zum Vater für unser aller Heil darbringt. Wir können nicht zum eucharistischen Mahl hinzutreten, ohne uns in die Bewegung der Sendung hineinziehen zu lassen, die vom Innersten Gottes selbst ausgehend darauf abzielt, alle Menschen zu erreichen. Darum ist ein grundlegender Bestandteil der eucharistischen Form des christlichen Lebens das missionarische Streben.

##### Fußnoten:

[222] Pontificale Romano. Die Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone, Die Weihe eines einzelnen Priesters, Nr. 68.

[223] Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben Pastores dabo vobis (25. März 1992), 19-33; 70-81: AAS 84 (1992), 686-712; 778-800.

[224] Propositio 38.

[225] Propositio 39. Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schrei-

ben Vita consecrata (25. März 1996), 95: AAS 88 (1996), 470-471.

[226] Kodex des kanonischen Rechts, can. 663, § 1.

[227] Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben Vita consecrata (25. März 1996), 34: AAS 88 (1996), 407-408.

[228] Enzyklika Veritatis splendor (6. August 1993), 107: AAS 85 (1993), 1216-1217.

[229] Benedikt XVI., Enzyklika Deus caritas est (25. Dezember 2005), 14: AAS 98 (2006), 229.

[230] Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika Evangelium vitae (25. März 1995): AAS 87 (1995), 401-522; Benedikt XVI., Ansprache an die Päpstliche Akademie für das Leben (27. Februar 2006): AAS 98 (2006), 264-265.

[231] Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Lehramtliche Note zu einigen Fragen über den Einsatz und das Verhalten der Katholiken im politischen Leben (24. November 2002): AAS 95 (2004), 359-370.

[232] Vgl. Propositio 46.

[233] AAS 97 (2005), 711.

[234] Propositio 42.

#### Kommentar:

*Es scheint bedeutsam zu sein, wie Papst Benedikt XVI. in diesem Lehrschreiben immer wieder auf Ausbildung und Leben des Priesters eingeht. Der Priester muß, schreibt der Heilige Vater, schon in der Zeit der Ausbildung weiten Raum lassen für ein geistliches Leben. Er schreibt nicht: soll weiten Raum lassen für ein geistliches Leben; nein, er schreibt: muß weiten Raum für ein geist-*

*liches Leben lassen. Der Papst wendet sich nicht an die Leiter der Seminare, sondern an die Priester selbst. Er wendet sich nicht an ein Gremium, sondern an jeden einzelnen. Und er empfiehlt seinen Priestern die tägliche Feier der heiligen Messe auch dann, wenn keine Gläubigen teilnehmen. Denn die Messe hat, so will der Papst damit sagen, unendlich Wert aus sich selbst heraus.*

**Friedrich Engelmann**

## Abtreibung

Zum Skandal der Abtreibung und der Verwicklung der Kirche in dieses grauenvolle Geschehen sollten wir uns an die Worte der Muttergottes von Fatima erinnern: „Betet täglich den Rosenkranz und es wird Friede sein.“ Der „Krieg“ gegen die Kinder im Mutterleib, der sich inzwischen zum mehr als dreißigjährigen Krieg entwickelt hat, sollte mit dem Rosenkranz in der Hand bekämpft werden. Das Unbefleckte Mutterherz wird dann auch über diese himmelschreiende Sünde unserer Zeit triumphieren. Wenden wir uns durch das schmerzvolle Herz unserer Mutter **Maria** an das gütigste und sanftmütigste Herz ihres Sohnes **Jesus Christus**, dann wird uns durch die vereinten Herzen **Jesu** und **Mariens** Hilfe und Rettung zuteil und die Kinder werden wieder leben dürfen – denn die Gesetze, die den Kindern den Tod brachten, werden dann keine Gültigkeit mehr haben.

**Franziska Jakob**  
D- 86508 Rehling-Allmering

## Aktion Leben

Betreffs Ihres Artikels „Kirche / Abtreibung / Aktion Leben“ möchten wir mit Entschiedenheit darauf hinweisen, daß diese Dinge die Aktion Leben-Österreich betreffen, mit der die Aktion Leben e.V. Deutschland überhaupt nichts zu tun hat. Vielleicht kann man das künftig zwecks Vermeidung von Irritationen deutlich herausstellen.

**Walter Ramm**  
w.ramm@aktion-leben.de

## LESER SCHREIBEN...

### Skandal gegen das Leben

Wie die „Aktion Leben“ in Österreich im Prinzip gegen das Leben der ungeborenen Kinder im Mutterleib arbeitet, so gibt es fast in jedem Land Organisationen, die sich angeblich dem Schutz der ungeborenen Kinder verschrieben haben, aber das Gegenteil tun, das heißt sie begünstigen die Tötung der Kinder im Schoße ihrer eigenen Mütter.

Dieser weltweite Skandal, den die Christen, ja selbst die Katholiken, nicht genügend ernst nehmen, schreit zum Himmel und wird sich bitter rächen. Gott läßt die Kleinsten seiner menschlichen Geschöp-

fe nicht ungestraft töten. Die Grausamkeit dieser Maschine, die sich über die ganze Welt erstreckt, muß uns alle aktiv werden lassen. Vor allem die kirchlich Verantwortlichen müssen ihre Stimme erheben und dafür sorgen, daß sich die Kirche aus allen Verstrickungen in dieses blindwütige Töten endlich löst. Beten wir, daß Gottes Erleuchtung die harten Herzen erhellte, damit sie sich der Barmherzigkeit Gottes öffnen können. Die Priester müssen wieder Sünde nennen, was Sünde ist und die Menschen zur heiligen Beichte führen, damit sie ihr Gewissen reinigen

### Klagen über die Verantwortungsträger

„Der 13.“ berichtet von einer Mittäterschaft des Wiener Kardinals im Sinne des Kirchenrechts bei Abtreibungen. Gemäß can. 1398 CIC hätte sich der Kardinal damit die „latae sententiae“ eingetretene Kirchenstrafe der Exkommunikation zugezogen.

Der berichtete Straftatbestand stellt sich im Einzelnen folgendermaßen dar: Die in die „Katholische Aktion“ der Erzdiözese Wien eingegliederte „Aktion Leben“ stellt seit einigen Jahren sogenannte „Beratungsscheine“ aus, welche zur Vornahme einer Abtreibung in einem Wiener Krankenhaus berechtigen.

Einer verdeckt recherchierenden Mitarbeiterin der „Dezente Schätz“ (Adresse: 1010 Wien, Krugerstraße 10) wurde von der „Aktion Leben“ nach einem knapp drei Minuten (!) dauernden „Beratungsgespräch“ erklärt, daß

die von ihr gewünschte Abtreibung medikamentös vorgenommen werden könne und ihr darauf mit Datum vom 3. Juli 2008 der zu diesem Zweck gewünschte „Beratungsschein“ ausgestellt. Zugleich wurde im Beratungsgespräch auch eine psychologische Nachbetreuung nach erfolgter Abtreibung angeboten.

Der Kardinal ist zwar von diesen Vorgängen informiert, weigert sich jedoch nicht nur eine Stellungnahme abzugeben, sondern ist auch nicht bereit, diesbezügliche Fragen und Beschwerden von Gläubigen zu beantworten.

Darüber hinaus wurde eine für Abtreibungen verantwortliche Wiener Kommunalpolitikerin mit dem „St. Gregorius Orden“ ausgezeichnet!

Nach eingehender Besprechung mit Fachleuten des kanonischen Rechts erlaube ich mir daher im Sinne von can.

können. Wenn man bedenkt, wie viele Familien es gibt, in denen einem oder mehreren Kindern schon vor ihrer Geburt das Leben genommen wurde, dann brauchen wir uns über Mord und Totschlag nicht mehr wundern. Mutter **Teresa** hat es vor vielen Jahren vorausgesagt, daß das Töten der Kinder im Mutterleib eine Welle der Gewalt an den geborenen Menschen nach sich ziehen wird. Nutzen wir die Zeit der Barmherzigkeit vor allem durch das Gebet für die Betroffenen und Verantwortlichen, damit sie erkennen, welch ein „verabscheuungswürdiges Verbrechen“ (vgl. Vatikanum II) die Abtreibung ist.

**Johann und Sofie Jakob**  
D- 86447 Aindling

212 CIC darauf hinzuweisen, daß Kardinal **Schönborn** in Folge der von selbst eingetretenen Exkommunikation und des Verdachts auf Vergehen gemäß can. 1399 CIC als Oberhirte einer Erzdiözese nicht mehr tragbar ist.

**Komm.-Rat Ing. Wilfried.Scherner**  
A- 3851 Kautzen

## Herzlichen Dank

Vielen herzlichen Dank, daß Sie sich wieder so vorbildlich gegen den Skandal der Abtreibung stellen. Möge Ihr Kampf erfolgreich sein und die Oberhirten erreichen, damit sich wenigstens diese mit ihrer ganzen Kraft und Überzeugung für die Schutzlosesten in unserer Gesellschaft einsetzen.

**Siegfried Müller**  
D- 71634 Ludwigsburg

## Wie der Verein „Donum vitae“ den Teufel überlistete

Eine Frau klopft an die Himmelstür und begehrt Einlaß. Der Engel sagt: „Du hast abgetrieben, du darfst nicht herein.“ Da zeigt die Frau ihren Beratungsschein und meint: „Natürlich hätte ich nicht abtreiben dürfen, aber dieser Schein – unterschrieben von Donum Vitae – ermöglicht die straffreie Abtreibung, und wenn Katholiken so einen Schein unterschreiben, dann kann Abtreiben doch nicht ganz so schlimm sein!“ – „Fürwahr“, sagt der Engel, „wenn auf dem Beratungsschein von Donum Vitae die straffreie Abtreibung vorgesehen ist, dann hat das seine Richtigkeit! Unterschrieben ist unterschrieben! Ab sofort dürfen alle Frauen in den Himmel, die einen Beratungsschein von Donum Vitae haben!“

der eine Frau an der Himmelpforte. „Du darfst nicht herein, du hast abgetrieben“, sagt der Engel. „Eben hast du einer Frau die Tür geöffnet, die auch abgetrieben hat“, sagt die Frau. „Ich habe allerdings keinen Schein von Donum Vitae, aber Abtreiben ist Abtreiben, wo ist da ein Unterschied? Wenn ihr im Himmel gerecht sein wollt, dann müßt ihr mich hereinlassen.“ „Fürwahr“, sagt der Engel, „der Gerechtigkeit muß Genüge getan werden, alle Frauen, die abgetrieben haben, dürfen ab sofort in den Himmel!“ Einige Zeit später möchte ein Mann in den Himmel. „Du hast deine Großmutter umgebracht“, sagt der Engel, „du darfst nicht herein“. Da sagt der Mann: „Du hast zwei Frauen hereingelassen, die ihre ungeborenen Kinder haben töten lassen, weil sie kein Geld

hatten, die Kinder zu ernähren. Auch ich hatte kein Geld, meine Großmutter noch länger durchzufüttern. Was macht es für einen Unterschied, ob die Kinder, oder ob die Großmutter umgebracht wird? Im Gegenteil, die Kinder hätten sogar noch ein ganzes Leben vor sich gehabt, meine Großmutter dagegen war ohnehin am Ende. Ich appelliere an euere Gerechtigkeit, lasst mich herein!“ – „Fürwahr“, sagte der Engel, „der Gerechtigkeit muß Genüge getan werden, ab sofort dürfen alle Mörder in den Himmel!“

Da klopft wieder ein Mann an die Himmelstür. Der Engel sagt: „Du hast gelogen und betrogen, wie man es schlimmer nicht treiben kann, du darfst nicht herein“. Der Mann schimpft: „Ihr laßt Mörder in den Himmel, ist Betrug etwa

schlimmer als Mord?“ – „Mord ist natürlich schlimmer“, sagte der Engel kleinlaut, „also gut, Gerechtigkeit muss sein, du darfst herein, ab sofort dürfen alle Lügner und Betrüger in den Himmel!“ Die Folgen waren katastrophal: In kürzester Zeit herrschten im Himmel die gleichen Zustände, wie auf der Erde. Von himmlischer Ruhe konnte überhaupt keine Rede mehr sein und am Ende gab es schließlich keinen Himmel mehr!

Da kam der Teufel, setzte den Mitgliedern von Donum Vitae schwarze Hüte auf und sagte: „Ihr seid einfach Spitze, was ihr mit euerm Beratungsschein fertiggebracht habt, das hätte ich in alle Ewigkeit nicht geschafft, ihr sollt ab sofort meine Diener sein!“

**Jürgen Leuchter**  
D- 82327 Tutzing

Sollte allerdings jemand unser Geld ohne unser Wissen, direkt oder indirekt, verspielt haben, dann müssen wir ihn dafür verantwortlich machen. Er hat einen Namen und wollte nur sein und vielleicht auch unser Bestes.

Auf jeden Fall aber unser Geld: „Ihr Appetit ist bodenlos/Sie fressen Gott und die Welt/Sie säen nicht, sie ernten bloß/Sie schwängern ihr eignes Geld.“ (Erich Kästner) Deshalb schlage ich vor: „Aktion Nasser Fetzen“.

**Walter Koren**  
A- 4560 Kirchdorf

### Vergleichbar

Donum vitae in Deutschland und die Aktion Leben in Österreich ähneln einander wie ein Ei dem anderen.  
**F. Gruber; A- 4040 Linz**

um nichts zu sagen beziehungsweise vom Wesentlichen abzulenken, nämlich: Wer ist dafür verantwortlich? Für die Beantwortung dieser Frage reichen allerdings Hausverstand und eine Portion Ehrlichkeit. Und die Einsicht, daß man arbeiten sollte, um gutes Geld zu verdienen. Spekulieren ist nun einmal keine Arbeit. Und Geld arbeitet nicht. Auch wenn man

uns das einreden möchte. Deshalb habe ich kein Mitleid mit all jenen, die ihr eigenes Geld verspekuliert haben. Sie hätten es besser gewußt, setzten allerdings auf das angeblich goldene Händchen verantwortungsloser Banker und sind nun ihr hart verdientes Geld los. Selber schuld.

„Bankraub ist eine Initiative von Dilettanten. Wahre Profis gründen eine Bank“, meinte Bert Brecht. Oder Börsen, ist man versucht hinzuzufügen.

Eine Belohnung steht mir dann zu, wenn ich etwas (möglichst Nützliches) hergestellt habe beziehungsweise eine (möglichst sinnvolle) Dienstleistung erbracht habe.

Das scheint immer mehr in Vergessenheit zu geraten. Gier hat sich breit gemacht. Gier wurde zum Lifestyle dieser armen Verführten.

## Mit einem nassen Fetzen sollte man sie fortjagen...

An Runden Tischen und in Talk Shows glauben uns jetzt Wichtigmacher erklären zu müssen, was schief gelaufen ist. Das „Verschwinden“ von sehr viel Geld und Arbeitsplätzen wird ähnlich g'schmackig analysiert wie der Verlauf eines Formel 1 Rennens oder ein Fußballmatch.

„Experten“ werfen mit Zahlen und Fremdwörtern um sich,

### Hier hat Schönborn recht!

Kardinal Schönborn hat recht, und zwar (entgegen Dietmar Neuwirth von der „Presse“) sogar zur Gänze: Daß die katholischen Laien politisches Engagement im weltlichen Bereich zeigen sollen, entspricht echter „Katholischer Aktion“ (nicht zu verwechseln mit der heutigen „Kath. Aktion“!). Ebenso

richtig ist aber das gnädige Verschweigen der (laut Neuwirth) „vor 10 Jahren mundtot gemachten Laien“ – nämlich „Wir sind Kirche“ und Konsorten, die versucht haben, von innen her die katholische Glaubens- und Sittenlehre zu zersetzen!

**Dr. Heinz Keinert**  
A- 4040 Linz

## Das Verhältnis zwischen Christentum und Islam

Durch den Zuzug von Moslems in das christliche Abendland hat sich jetzt eine große Diskussion über das Verhältnis zwischen Christentum und Islamischer Religion entwickelt. Vor nicht zu langer Zeit sprach mich ein gegenüber wohnender Moslem an, als ich gerade die Straße fegte. In dem Gespräch versuchte er mir den Wert der islamischen Religion zu erklären.

Ersagte, das Christentum sei eine Weiterentwicklung der jüdischen Religion gewesen

und der Islam eine des Christentums. So schnell konnte ich ihm darauf keine Antwort geben. Seine Argumente haben mir aber zu weiteren Überlegungen Anlaß gegeben. Vor 1000 Jahren – und noch lange nachher – glaubten die Christen, die Ungläubigen töten zu müssen.

Heute glauben es die Moslems immer noch. Mit der Aufklärung haben die Christen erkannt, daß die Tötung der Ungläubigen allein Gott gebührt. Der Gottessohn Jesus

Christus wird sie am Ende der Tage durch die Scheidung der Geister vollziehen. In der Zeit des Gesprächs mit dem Moslem las ich auch den Bericht eines Priesters, der in einem moslemischen Land an einer katholischen Schule unterrichtet. Der wurde von einem jungen Moslem angesprochen mit der Bitte um Auskunft, was denn Jesus für ein Prophet gewesen sei. Der Priester konnte ihm erklären, daß es zwar in allen Religionen Propheten gibt oder gegeben

habe, daß aber nur Jesus die Macht hatte, aus eigener Kraft Wunder zu vollbringen. Als Jesus seinen Jüngern erklärt hatte, daß er der Sohn Gottes sei, haben diese ihm nicht glauben wollen. Erst als er Wunder wirkte, glaubten sie. Dann sagte er zu ihnen, weil ihr seht, glaubt ihr. Selig aber sind die, die nicht sehen und doch glauben. Zu dieser Tatsache, daß Jesus der Sohn Gottes ist, kommt auch noch die von ihm gestiftete Vergegenwärtigung des Gottessohnes in der göttlichen Eucharistie. Den Aposteln (12) und ihren Jüngern (70 oder 72) hat er die Vollmacht gegeben, durch ihr Wandlungswort seine persönliche Gegenwart zu bewirken. Wer den Gottessohn dort, wo ein im Auftrage des Papstes handelnder Bischof oder Priester die Heilige Messe zelebriert, durch Niederknien und Anbeten verehrt, der handelt als Christ im Sinne Jesu Christi. Kein Mensch kann in seinem Leben schon wissen, ob auch er am Ende der Tage zu denen gehört, die in das Reich Gottes aufgenommen werden. Er kann sich aber durch Anerkennung und Verehrung des Gottessohnes die Gnade dafür erwirken. Wohl also dem, der am Ende der Tage zu den Gerechten gehört. Das können die heutigen Christen schon allen Menschen dieser Welt dokumentieren, wenn sie nur eine Stille Heilige Messe ohne schmückendes Beiwerk, ohne Predigt, ohne Wortgottesdienst, ohne Choral, Orgel und Glockengeläut in Andacht hören. Damit – und nur damit – erfüllen sie dann auch ihren Missionsauftrag.

**Martin Haverkamp**  
D- 33613 Bielefeld

## Deutschland ist Stasi-Land geworden

CDU/JU und FDP haben seit Jahren die Kommunisten aus der DDR und anderen Ostblockländern drin sitzen.

Die Geldbeschaffung der Kriminellen: mittels Porno, Homo, Prostitution, Kinderhandel, Kinderschändung, Abtreibungs- und Euthanasierungs-Geschäften. 91.015 STASI-Hauptamtliche und mehr als 173.000 „IMs“.

Wo sind die alle hingekom-

men: die STASI-Lehrer, STASI-Ärzte, STASI-Richter, STASI-Anwälte, STASI-Vopos, STASI-NVAs, STASI-Psychiater, STASI-Gefängniswärter, KoKoSTASI-Experten, West-STASI/KGB-Spitze, STASI-Prostituierte, STASI-Pfleger, STASI-Sozialarbeiter, STASI-Hausmeister, -Busfahrer, -Nachbarn, Stasi-RAF samt den OstPerversen? – „Die sitzen jetzt bei uns über-

all drin.“ „Die stecken ALLE in dem Sumpf bis oben drin! Drum dürfen diese Kriminellen alles!“ – Der Morast reicht mit C-getarnten rotgrünbraun Perversen und mit „reformkatholischen“ NaziStasi-ParteiTheologen und anderen Kirchenfunktionären bis in unsere Kirche hinein.

**Mag.theol.Sigrid M. Seiser**  
D- 70659 Stuttgart

## Die Angst vor dem Volk ist sehr groß

Wer zu Europa von Adenauer, Schuman und de Gasperi „JA“ sagt, kann zu diesem Europa nur „NEIN“ sagen.

Die geplante EU-Verfassung und die Ersatzdokumente verzichten auf die Anrufung Gottes. Kein Hinweis wird genannt auf historische Fakten, daß Europa durch christliche Religionen und ihre Werte geprägt wurde.

Die EU interpretiert Werte und Menschenrechte in einer Weise, die konträr zum Verständnis der Gründergeneration stehen. Unter dem Deckmantel der Forschungsfreiheit

wird das werdende Leben zum Objekt degradiert. Die EU definiert die Abtreibung als Frauenrecht ohne jede Einschränkung. Alle diese Schritte zeigen jetzt schon die katastrophalen demographischen Folgen. Dem steht eine verstärkte Einwanderung aus islamischen Ländern gegenüber, die zwangsweise den Druck auf das Christentum ausübt und Konflikte vorprogrammiert. Antikirchliche Attacken sind aus der Arbeitsgruppe „Trennung von Religion und Politik“ zu erwarten. Das „NEIN“ der vier Millionen Iren

zum EU-Reformvertrag ist repräsentativer als die Handvoll EU-Politiker in Brüssel. Dieser Organismus lebt nur durch die Verweigerung der Mitbestimmung der Völker Europas. „Nur wo der Wille des Volkes aus sich selber fließt und nicht durch Auflagen eingeengt ist durch einen fremden Willen, wird Staat im echten demokratischen Sinne des Wortes geboren“ (Prof. Dr. Carlo Schmid!)

Das ist EU-Brüssel nicht!

**Rudolf Küng**  
Oberst i.R.  
A- 6971 Hard

## Die göttliche Gabe der Weisheit vereint mit Gott

Die göttliche Gabe der Weisheit ist die vortrefflichste aller sieben Gaben des Heiligen Geistes. Alle sieben Gaben des Heiligen Geistes werden durch die heiligmachende Gnade verliehen und beruhen auf der wahren christlichen Liebe, welche die Seele mit Gott vereint.

Wisset, wer die wahre Liebe hat, hat auch alle sieben Gaben des Heiligen Geistes in sich. Wer aber die wahre Liebe verliert, der verliert auch die Gaben des Heiligen Geistes, das heißt, er erfährt nicht mehr die Wirkung vom unentbehrlichen Hauch des Heiligen Geistes, der ihn zu Gott hintreibt.

Weisheit ist es, nach dem einzigen wahren dreifaltigen Gott zu streben, Gott zu lieben, Got-

tes Weisungen und Gebote gehorsam zu befolgen, den Geist zu pflegen und das Reich Gottes ernsthaft und beharrlich anzustreben.

Die Liebe zu Gott dem Dreifaltigen ist die höchste Weisheit. Sie ist die Weisheit aller Weisheit, denn wer christlich liebt, kennt alles und besitzt alles! Wisset, tiefe Ehrfurcht vor dem dreifaltigen Gott – dem Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, das ist Weisheit! Und das Meiden des Bösen, das ist Einsicht!

Aber auch darin besteht unsere Weisheit und höchste Bildung, daß wir Gottes heiligen Gebote und Weisungen aus Liebe und Dankbarkeit zu ihm gerne mit echter Freude halten, vom Wort **Jesu** leben, an

seine heiligen Worte glauben und nach seinem Wort wandeln. Die Tür zur göttlichen Weisheit öffnet sich nur einem reuevollen Herzen und denen, die trotz ihrer verarmten Seele die heiligen Gebote und Regeln erfüllen wollen! In diesen Seelen wird der Heilige Geist sich gewiß offenbaren!

Das Buch **Jesus Sirach** ist ein großartiges Buch, ein Buch der Weisheiten Gottes. Wahre Lebensweisheiten vermitteln uns auch die Psalmen 37, 2-38. Zudem spricht Gott selbst über die Weisheit: siehe Job 28, 12-28. Wer also nach göttlichen Weisheiten lechzt, der möge

### Es wird Sturm geben

In der heutigen Zeit erleben wir, daß die ganze Welt bedroht ist. Die Zehn Gebote Gottes sind dahin, die Unterscheidung von Gut und Böse ist dahin. Heiligkeit und Sünde von vielen nicht mehr erkennbar, sowie auch das Gewissen und das Gericht Gottes. Wo man aufhört, Herzensgebete zu verrichten, dort fängt die Ungerechtigkeit an, Streit, Lüge und Betrug. Gibt es einen Weg aus der Krise? Gott sagt: Ja. Er hat noch einen Weg für die Sünder offen. Wie lange noch? Die Heilung müßte auf den

### Die Wahrheit wird siegen

Die Dogmen wiedergeben unfehlbar die Wahrheiten des Glaubens, wie die Kirche es uns lehrt. Es ist offensichtlich, daß Glaubensdogmen die Wahrheit nicht verändern können. Was gestern wahr war, kann natürlich heute nicht falsch sein. Und wir lesen in der Heiligen Schrift: „Selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel ein anderes Evangeli-

demütigst und sehr dankbar daraus schöpfen.

Warum entfernt sich die heutige Menschheit immer mehr von wahren dreifaltigen Gott? Weil die überwiegende Mehrzahl der Menschen an eine menschliche Weisheit glaubt, während wir jedoch an die göttliche Führung durch kindliche, zahlreiche Zeugnisse aus der Tradition der Kirche anführt, in denen sehr wohl von einem Tod Marias die Rede ist.

**Erich Stuck**  
A- 5020 Salzburg

Grund gehen, bis auf den Kern jedes einzelnen Menschen. „Der Mensch muß sich ändern, das Herz muß sich bekehren!“ Jeder Getaufte soll guter Weizen sein und der Kampf zwischen Weizen und Unkraut dauert bis ans Ende der Welt. Danach wird das Unkraut getrennt vom Weizen und in den brennenden Feuersee geworfen, wo es immer brennt, ohne zu verbrennen.

Der Weizen aber wird in Gottes Scheune eingebracht.

**Josefa Kohl**  
A- 4040 Linz

um verkündeten, als wir euch verkündet haben, sei er verflucht! (Gal 1,8)“. „**Jesus Christus** ist derselbe heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8)“. „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden“ (Mk 13,13) und „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen (Hebr 11,6)“.

**Marianne Huemer**  
A- 4040 Linz

## Zum Dogma von der Himmelfahrt Mariens

Es heißt im Dogma von 1950 nicht: „nach ihrem Tod“, sondern: „nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufs“.

Und das ist umso bedeutsamer, als der Papst in der Apostolischen Konstitution „**Munificentissimus Deus**“, in der es das Dogma feierlich verkündigt, zahlreiche Zeugnisse aus der Tradition der Kirche anführt, in denen sehr wohl von einem Tod Marias die Rede ist.

Wenn aber zum Beispiel **Pius XII.** den heiligen **Franz von Sales** anführt, man dürfe nicht zweifeln, daß **Jesus Christus** das göttliche Gebot,

das den Kindern befiehlt, ihre Eltern zu ehren, aufs vollkommenste (!) erfüllt habe, und dann die Frage stelle: „Welcher Sohn würde, wenn er könnte, seine Mutter nicht wieder ins Leben zurückrufen und nach ihrem Tod in das Paradies führen?“ – muß man dann nicht voller Freude sagen: Welcher Sohn würde, wenn er könnte, seine Mutter nicht vor dem Tod bewahren?

**Maria** ist die volle und vollkommene Frucht des Kreuzesopfers ihres Sohnes. Unbefleckt empfangen blieb sie unbefleckt – und wurde unbe-

fleckt vollendet. An **Maria** hat der Teufel keinen, auch nicht den geringsten Anteil.

Auch nicht durch den sanftesten und friedlichsten Tod, denn der Tod als solcher ist wesentlich eine Folge der Sünde.

Die Kirche ist der mystische Leib **Christi**. Zugleich steht sie ihm gegenüber. Denn **Christus** hat ja nicht sich selbst erlöst. So bildet die Kirche zwar im Lauf ihrer Geschichte das Leben Christi nach bzw. ab – aber sie stirbt nicht. Sie geht nicht unter, sie wird von den Pforten der Hölle nicht über-

wunden. Sie ist der ganz reale Siegespreis **Christi**, des Siegers über den Tod!

Aus dem katholischen Glauben heraus dürfen wir (die Kirche gibt uns diese Freiheit) bekennen, daß der Jungfrau und Gottesmutter **Maria** die volle Auswirkung des Sieges **Christi** über Sünde und Tod zuteil geworden ist. So ist ihr zur größeren Ehre Gottes und zu unserem Trost auch dieser Gnadenvorzug nicht vorenthalten worden: ohne Tod in den Himmel aufgenommen!

**Peter Misch**  
D- 48163 Münster

## Ist die Partei „Die Christen“ eine Alternative?

Als politischer Mensch und Funktionär war ich von Anbeginn 2006 von der zentralen Idee, die Familie in den Mittelpunkt einer Partei zu stellen, begeistert!

Von den ersten Anfängen habe ich diesen Verein mit Verein begleitet, zuletzt sogar auch bei der Landtagswahl 2008 kandidiert. Ich habe trotz des von mir in Heiligenkreuz kritisierten provokanten Namens „Die Christen“, auch persönliche Anstrengungen unternommen, um in der Diözese bei DDr. **Klaus Küng** die ablehnende Einstellung der r.k. Kirche zu mildern.

Wer nun die weiteren Etappen im Werdeprozeß dieses Vereins verfolgt hat, mußte feststellen, daß trotz vieler Hinweise, endlich Formen einer demokratischen Partei (Grundsatz-Programm-Organisation- Wahl-Geschäftsordnung) zu etablieren, keine professionellen Anstalten gemacht wurden.

Der hierarchisch-familiäre Verein wurde zu keiner demokratisch zu verstehenden Par-

tei konstituiert. Ganz im Gegenteil: es wurde ernstlich diskutiert ob man eine „Massenpartei“ überhaupt werden wollte?

Eine TV-Diskussion der fünf „kleinen“ erbrachte vollends den Beweis, daß dieser Verein (vor allem mit seinem Obmann Dr. **Alfons Adam**) den Sprung zu einer, wenn auch kleinen politischen Minderheiten- Partei nicht schaffen wird können. Bei der den Diskutanten freigestellten Möglichkeit, in einem Statement seine Ziele darzulegen, hat dies am besten der Vertreter der Kommunisten verstanden! Wer christliche Standpunkte vertritt, hätte gut argumentieren müssen und damit vermieden, gestellte Fragen der TV-Moderatorin mehr als peinlich nicht zu beantworten. Beginnend mit der Prämisse des derzeitigen US-Immobilienkandals, hat die deutsche Bundeskanzlerin **Merkel** dies treffend zum Ausdruck gebracht: „Die USA hat mit uns Gewinne gemacht und jetzt tragen wir die Verluste!“ ! Der Beweis dafür, daß

es keine freie Marktwirtschaft ohne Regeln geben kann und der Geiz des Kasinokapitalismus, der nun entlarvt wurde, im Gegensatz zur katholischen Soziallehre in dessen Mittelpunkt eben der Mensch und seine Familie und nicht der Profit steht, ist die Alternative. Dieser zentrale Ausgangspunkt müsse die gesamte Politik umfassen!

Der erste Schritt dazu ist die Forderung die Tätigkeit der Frauen und Mütter als beruflich gleichberechtigte Mitglieder unserer Gesellschaft ideell und materiell anzuerkennen! Diese einzigartige Chance, das zentrale Anliegen einem breiten Zuseherkreis näher zu bringen, wurde vertan! Das Eingeständnis, sich zum gesamten Steuer- und Transfersystem keine Gedanken gemacht zu haben ist schwerwiegend und damit disqualifizierte sich der Obmann als Parteiführer.

Dem wohlmeinenden Leserbrieftschreiber zum Thema Christen: An keinen Umfragen liegt es, daß die DCP für politische Totgeschwiegene kein

Sprachrohr werden wird: es liegt nicht nur an den oben erwähnten Umständen, vielmehr muß christliches Gedankengut auch an nicht unbedingt gläubige, aber rechtschaffene Menschen herangetragen werden! Die Firmenbezeichnung „christlich“ ist nicht das Wesentliche. Man denke nur, welche abschreckende Wirkung für viele christlich-demokratisch hat, wenn die dazugehörige Politik nicht nur fehlt, sondern entgegen wirkt.

Als Beispiel dient die Ökologisch-demokratische Partei (ÖDP) in Bayern, die bei den vorigen Landtagswahlen nach der CSU in den meisten Gemeinden zweitstärkste Partei wurde, deren Name nicht verriet, daß ihr Programm und ihre Politik christlich sind!

Nicht der Schein, sondern das Sein entscheidet und ist somit „Die Christen-Partei“ die Alternative?

Mit besten Grüßen ein „Schwarzer“ der es immer bleiben wird!

**Ing. G.P. Peckary**  
A- 3345 Goestling

Auf einem Friedhof entdeckte ich neulich ein frisches Grab ohne Kreuz, das mich sehr nachdenklich machte.

Ein Häufchen brauner Erde ein frisches Grab ausgestreckt in die Horizontale trostlos dem Vergessen freigegeben ein Grab ohne Kreuz...

Rundherum die Grabkreuze erhoben in die Vertikale Vertikale der Hoffnung wie ausgebreitete Mutterarme die umarmen und hochheben um Liebe und Trost zu spenden... diese in Unendlichkeit offenen Arme tragen auch dich du hast eine Hoffnung die ins Unendliche weist...

In diesem Zeichen wurde der Tod endgültig besiegt darum beuge ich bewußt mein Knie dankend dem GRÖSSTEN SIEGER

**Mag. Ton Divic**  
A- 4645 Grünau

# Mehr als 30.000 Stimmen sind ein Auftrag, weiter zu arbeiten

Seit der Nationalratswahl ist nun schon längere Zeit vergangen. In dieser Zeit haben wir das Ergebnis der Wahl analysiert und unsere nächsten Schritte geplant. Wir haben am 28. September 31.080 Stimmen (0,64%) erhalten, und ich möchte mich an dieser Stelle auch ganz, ganz herzlich bei jedem einzelnen von Ihnen bedanken, der uns gewählt hat. –Aus Zeitmangel und Arbeitsüberlastung ist diese Danksagung bisher unterblieben, hier sei sie nun nachgeholt. Auch wenn sich wohl einige von uns mehr Zustimmung erhofft haben, so glauben wir doch, daß diese 31.080 Wählerstimmen ein Auftrag sind, weiter zu arbeiten.

Einige Vergleichszahlen vom Abschneiden christlicher Gruppierungen in der Vergangenheit: Die CWG konnte bei der Nationalratswahl 1999 in Salzburg, Tirol und Vorarlberg antreten und hat in diesen Bundesländern 3030 Stimmen

oder 0,07% erhalten (0,37% in Salzburg, 0,42% in Tirol und 0,31% in Vorarlberg).

Bei der Nationalratswahl 2002 konnte die CWG nur in Vorarlberg antreten und hat 2009 Stimmen (0,04% österreichweit, 1,02% in Vorarlberg) erhalten.

Die Christlich Soziale Allianz (CSA) mit **Karl von Habsburg** an der Spitze hat bei der Europawahl 1999 mit einem sehr bekannten Spitzenkandidaten, prominenter Unterstützung, wesentlich mehr Geld und politischer Erfahrung immerhin 43.084 Wähler für sich mobilisieren können, was aufgrund der geringeren Wahlbeteiligung 1,54% entsprach.

Leider hat die CSA sich damals unmittelbar nach der Wahl aufgelöst. Gesellschaftliche Bewußtseinsänderung läßt sich nicht von heute auf morgen erreichen. Das muß uns klar sein. Und dennoch, und mag es ein noch so zähes und kräfteraubendes Ringen

sein: lassen wir uns nicht entmutigen! Denken wir an die Zukunft unserer Kinder und versuchen wir gemeinsam, ihnen ein christliches Österreich zu erhalten. Die Anstrengung ist es mit Sicherheit wert.

Wir wollen unsere Kräfte nun dazu verwenden, mit den Mitteln der direkten Demokratie auf unsere Anliegen aufmerksam zu machen. Uns fehlen noch rund 4000 Unterschriften, um ein Volksbegehren für die Anliegen der Kinder und Familien einleiten zu können. Mit diesem Volksbegehren wollen wir erreichen, daß die Leistungen, die Mütter und Familien für die Gesellschaft erbringen, angemessen berücksichtigt werden (Müttergehalt) und die Belastungen, die Familien durch die Betreuung und Erziehung von Kindern für die Allgemeinheit auf sich nehmen, entsprechend ausgeglichen werden (Erhöhung der Familienbeihilfe, freiwilliges Familiensplitting im

Steuerrecht). Es geht uns nicht um Sozialleistungen, sondern wir wollen „nur“ einen gerechten Ausgleich der Leistungen und Lasten. Wie geht es bei uns nun weiter? Im Frühjahr 2009 sind planmäßig die Landtagswahlen in Kärnten, Salzburg und Vorarlberg. Im Juni 2009 kommt dann die Wahl zum Europaparlament. Im Herbst folgen die Landtagswahlen in Oberösterreich und im Burgenland. Wir wollen aus der Nationalratswahl lernen und uns auf diese Wahlen gut vorbereiten. Ich bitte Sie daher, uns zu schreiben, was Ihnen bei uns gefallen hat und was nicht so gut war. Um weiterarbeiten zu können, sind wir aber auch auf Ihre Unterstützung im Gebet angewiesen, damit wir den Willen Gottes erkennen und das Richtige tun. Beten Sie bitte für uns!

**Mag. Gernot Steier**  
**Generalsekretär**  
**„Die Christen“**  
**A- 3040 Neulengbach**

# Kann es einen Bischof im Laienstand überhaupt geben?

Kann es ein Bischof im Laienstand geben? Geschehen in unseren Tagen: In Paraguay stellte sich ein katholischer Bischof als Kanzlerkandidat. Bei den Wahlen gewann er die Mehrheit, was in dem ehrlich katholischen Land zu erwarten war. Rom war von Anfang an mit der Kandidatur nicht einverstanden. Nach dem Wahlsieg wurde er in den Laienstand versetzt.

Ein Bischof hat als Priester einen göttlichen Auftrag, die Weihe, die ihm nie genommen werden kann. „Du bist Priester im Ewigkeit.“ Könnte man einem ungehorsamen Katholiken die Taufe wegnehmen und ihn zum Heiden erklären? Die

Taufe, die Firmung, die Priesterweihe sind Sakramente, die man niemals verlieren kann.

Ob ein Priester ein Regentenamt annehmen soll, ist die Frage? Die Kirchengeschichte kennt viele Fälle, in denen Bischöfe Landesfürsten waren. In Österreich ist vielen noch der Priester **Seipel** als Bundeskanzler in Erinnerung. Wenn wir die heutigen Regierenden ansehen, könnte man zum Schluß kommen, wenn ein Priester, ein wahrer Gottesmann, Führer wäre, wäre vieles anders. Was wäre Österreich, die Europäische Union, wenn sie einen wahren Gottesmann als Präsidenten hätten? Eine ignorante Mehrheit sagt

nicht, was gut oder verwerflich ist. Diese gottlose Bande im Freimaurerstil, ohne christliche Moral, mit Abtreibung, Euthanasie, verkommener Sexualerziehung, mit Fehlen des Kindersegens, die gottlose Erziehung in Kinderkrippen, mit unendlichen, verrückten Streitereien wäre im Eimer.

Was wären Kuba, Venezuela und Bolivien (unter anderen), wenn sie christliche, katholische Regenten hätten? Es war die Tradition unter den österreichischen Kaisern, daß sie ihre Regierung als göttlichen Auftrag ausführen und ausüben. Wir stehen in katastrophalen Zeiten.

Die EU wird nicht halten.

Was nicht auf dem Felsen, Gott, sondern auf Sand gebaut ist, zerfällt. **Hitler** wollte die ganze Welt erobern und endete mit Millionen von Toten und in Trümmern. Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher.

Von Gott und seinem Gesetz sich abzusetzen, ist die größte Sünde und des Menschen geistlicher, wie ewiger Untergang. Der Widersacher ist ein harter Geselle. Wollen wir beten zu Gott, daß der Heilige Geist die Herzen erleuchte auf die Fürbitte der Schlangenzertreterin, die Siegerin in allen Schlachten gegen den Teufel ist.

**P. Hubert Fleidl**  
**Bolivien**

# Die Bedeutung Kaiser Karls für Europa

Zu den wenigen Zeitschriften, die von einer weiteren wunderbaren Heilung auf die Fürsprache des seligen Kaiser **Karl von Österreich** berichteten, zählt erfreulicherweise auch „Der 13.“ Nach einer kurzen Mitteilung in einer früheren Nummer wurde nun in ausführlicher Weise darüber informiert.

Im Jahre der Seligsprechung haben zwar die Medien wiederholt über die bevorstehende Seligsprechung berichtet, sie allerdings oft auch als umstritten bezeichnet.



**P. Leopold Strobl OSB berichtet von einer unerklärlichen Heilung. Der Geheilte schreibt sie der Fürbitte des seligen Kaisers Karl (Foto) zu. Die Heiligsprechung des Habsburgers wird mit begründeter Zuversicht verfolgt, meint Strobl.**

nicht auf halben Weg stehen bleiben!“ Als Wunder wird von der Kirche nur anerkannt, was ganz exakt nachgewiesen werden kann.

Darüber hinaus gab es noch mehrere Heilungen, deren glücklicher Ausgang an das Wunderbare grenzten. So entdeckte ich kurz nach der Seligsprechung zufällig in einer OÖ Lokalzeitung ein Interview, in dem ein 73jähriger Mann, der einen Knollenblätterpilz gegessen hatte, der als der giftigste Pilz überhaupt gilt, zu einer Lebertransplantation

beordert wurde, die dieser jedoch zugunsten eines jüngeren Patienten ablehnte.

Als ihm der Arzt daraufhin offen sagte, daß er dann sterben müsse, erklärte er, daß er auf die Fürsprache des kurz zuvor selig gesprochenen Kaiser **Karl** vertraue. Auch in diesem Fall sprach der Arzt daraufhin von einem Wunder. Der Mann, der mich heuer schon zweimal in Lamprechtshausen besucht hat, erfreut sich weiterhin guter Gesundheit und schreibt der Fürbitte des Kaisers auch die vollständige Heilung von jahrelangem Rheuma-Leiden zu.

In einem Artikel „Ein Heiliger für unsere Zeit“ den Kardinal **Schönborn** für den Osservatore Romano schrieb, hat der Verfasser auch die Bedeutung Kaiser **Karls** für das künftige Europa hervorgehoben. Jahrzehnte zuvor hat schon Prof. Dr. **Rudolf Graber** der nachmalige Bischof von Regensburg in einem viel-

beachteten Vortrag in der Nibelungenhalle von Passau die Bedeutung des Kaisers für Europa besonders herausgestrichen.

## Pius X. über Karl

Im Jahr der Seligsprechung hat ausgerechnet ein italienischer Autor Kaiser **Karl** als eine prophetische Persönlichkeit bezeichnet, wichtig für das neu entstehende Europa. Es könnte daher durchaus die Möglichkeit bestehen, daß der Papst ihn einmal zu einem der Patrone Europas erklären könnte. Damit würde die Zahl der bisherigen Patrone Europas zur schönen Zahl sieben erhöht. Die Aussage vom heiligen **Pius X.** wonach **Karl** seinen Völkern zur größten Ehre gereichen würde, dies aber erst nach seinem Tode erkennbar sein würde, würde sich noch mehr verdeutlichen.

**P. Leopold Strobl OSB**  
**A- 5112 Lamprechtshausen**



## Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>		<i>Als Geschenk für:</i>	
		<i>Es bezahlt:</i>	
<i>Unterschrift</i>			

Bischof **Krenn** konnte hingegen schon Jahre zuvor bei einer Gebetsliga Wallfahrt sagen: „Wir haben gutes Material“. Diese Behauptung hat sich wirklich als zutreffend erwiesen. Die Unterschrift des Himmels, wie Kardinal **Schönborn** die erste anerkannte Wunderheilung nannte, wurde dadurch noch unterstrichen. Somit kann der jetzige Präsident der Kaiser **Karl Gebtsliga** für den Völkerfrieden wirklich mit begründeter Zuversicht die Heiligsprechung des seligen Kaiser **Karl** anstreben.

Nach seiner Bestellung in dieses Amt hat der Erzbischof von Luxemburg Dr. **Fernand Franck** erklärt: „Wir wollen



## Untergang des Abendlandes?

In Wien stand es schon mehrmals Spitz auf Knopf für das Abendland. Und doch brachte es der Konsens der abendländischen Herren und Völker immer wieder fertig, dieses Abendland exemplarisch in Wien zu verteidigen (1683 sogar über Konfessionsgrenzen hinweg), sei es mehrfach gegen die Türken beziehungsweise zuletzt wohl am subtilsten gegen die russischen Besatzer nach dem Zweiten Weltkrieg.

Daß Wien heute nicht mehr nach außen verteidigt werden muß, dafür dürfen wir der göttlichen Vorsehung dankbar sein. Doch die Wehrhaftigkeit nach innen, wie sieht es damit aus? Wie steht es um die Belagerer unserer christlichen Kultur? Wie steht es um den Höhepunkt einer Kultur, den Kult?

Da scheint sich in Wien wieder etwas zusammengebraut zu haben und zwar genau in dem Gebäude, das zu sehen die alten Belagerer einst mit kriegerischer Freude erfüllte, weil man mit dem Besitz dieses

Gebäudes das Tor zum gesamten Abendland erlangen wollte, nämlich im Stephansdom.

Werden wir konkret: Was mag die Verantwortlichen für den Kult am Hohen Dom St. Stephan zu Wien bewegt haben, bei der Gestaltung des Requiems für den Altbürgermeister **Helmut Zilk** am 8. November so in die verkehrten Schubladen gelangt zu haben? Nun gut, **Helmut Zilk** war sicher ein guter Freund des Stephansdoms in jeder Hinsicht. Darüber soll hier auch nicht befunden werden. Doch darf man bei der Regie eines Requiems alles tun, was man sich einbildet oder alles 1:1 umsetzen, worum man eventuell gebeten wurde?

Dem Faß der Boden ausgeschlagen wurde ganz am Ende des Requiems. Da erklang doch – natürlich best ausgeführt – der Straußsche Walzer „An der schönen blauen Donau“. Da versagt die Sprache selbst zur Kritik, denn das war Horror. Wenn „Radetzky-

marsch“ literarisch seit langem für den beklagten Untergang der Monarchie steht, dann steht seit dem 8. November „Donau-Walzer“ für den Untergang der Wiener Liturgie. Was sollte man empfinden? Der Gefühlssprung zum Totentanz war sicher nicht zulässig, nicht gewollt und auch nicht möglich. Eher fiel mir da schon der „Tanz auf dem Vulkan“ ein. Wien ist heute nicht mehr ausgehöhlt von den Maulwurfgängen der fast siegreichen Türken. Nein. Hier leben längst „Biedermann und die Brandstifter“ mitten drin.

Wer will dem „Türken“ des 21. Jahrhunderts das beibringen, daß es sich überhaupt noch lohnt, solch ein Kulturvolk zu überrumpeln?

Ich wäre keinem Muslim böß, der zu der Auffassung kommt, daß es mit einer Religion, die ihre Toten mit **Johann Strauß** beklagt, nicht recht weit her sein kann und man auf die Paralyse der kulturtragenden Elemente nur noch ein ganz klein wenig, ein

### Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 8. Jänner 2009 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 9. Jänner 2009.

bissel, zu warten braucht.

Fast möchte man im Fieber träumen, **Kara Mustafa** würde heute nicht im Heerlager vor Wien, sondern im Liturgieausschuß von St. Stephan sitzen.

Ich frage mich, wie der Hst. Herr Dompfarrer oder sonst ein Verantwortlicher in Zukunft noch bremsen möchte, wenn ein anderer „g’stander Wiener“ sich für seine Totenmesse als krönenden Abschluß „Wenn ich mit meinem Dackel“ oder „In der Barnabietengass“ wünscht?

### Simon Ascherl Stadtpfarrer

### D- 81543 München

Anmerkung: Ein ungekürzter Text ist auf der Homepage von „sinfonia sacra“ zu finden

Falls keine  
Briefmarke  
zur Hand,  
Porto beim  
Empfänger  
einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion  
der Zeitung  
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

### Impressum:

#### Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

**Herausgeber:** Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

#### Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

#### Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

#### Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

**Jahresabo:** 24 Euro in Österreich und

EU-Raum; Sfr. 44 in der Schweiz;

Für unvorlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rück erstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klagort: Linz

**Bankverbindungen:**

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4833-579529-91

**Grundlegende Richtung:**

Römisch-katholisch